

# Fremdschafft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 28. Dezember 1982

Nr. 247 (4 375)

Preis 3 Kopeken

# XI. ALLTAG PLANJAHRFÜHRT DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:  
60 Wochen Aktivistenarbeit  
zum 60. Gründungstag der UdSSR

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

## Für's Brot muß stets gesorgt werden

In diesem Herbst empfing unser Annahmehetrieb Marktgetreide aus zehn Kolchos des Rayons Kellewka und harten Weizen aus allen Landwirtschaftsbetrieben. Die Belastung war groß, jedoch haben wir unsere Aufgabe bewältigt. Zu unserem Erfolg hat die rechtzeitige Vorbereitung der ganzen Technik zur Annahme der Ernte beigetragen. Während der angespannten Saison kam es noch nie zu einem ernstlichen Maschinenschaden. Daß die Landwirtschaftsbetriebe nur hochwertiges Getreide lieferten, macht ihnen alle Ehre. Der ganze vom Kolchos „XXII. Parteitag“ angenommene Weizen ist starker und harter Sorte. Hervorgehoben haben sich auch die Kolchosa „Kirov“, „Schewtschenko“, „Kalinin“ und andere.

Alle unsere Mitarbeiter gaben sich die beste Mühe. Die Laborantinnen bestimmen operativ die Qualität des Korns. Gut arbeiteten die Kraftüberwärtinnen Eva Dmitrijewa, Jekaterina Bolotnawa, Eva Wershizkaja. Vortrefflich handelten an ihren Arbeitsplätzen der Schlosser Iwan Prishajny, der Mechaniker Georgi Peshodjuk und andere.

Mit den Fahrern des Kraftverkehrsunternehmens Kellewka und den Arbeitern der Kolchosstellen vereinbarten wir es, Getreide und Weizen nach Stundenplan anzunehmen. Für die Abfertigung von Lastzügen bereiten wir 30- sowie 60-Tonnen-Wagen und einen leistungsstarken Kipper vor. Alle KamAS-Wagen und Anhänger wurden gleichzeitig entladen, und dies sparte viel Zeit. Jetzt ist die Ernte unter Dach und Fach. Neben der Aufbereitung von Sortensamen besorgen wir die laufenden Reparaturen der Ausrüstungen. Den Schlossern und Elektrikern kommen die Trocknerwärter, Förderband- und Separatorbediener zu Hilfe. Das hilft allen, den Aufbau der Maschinen besser kennenzulernen und, wenn nötig, die Störungen selbstständig zu beseitigen.

In diesen Tagen erfüllt der Betrieb den ganzen Komplex der geplanten technischen Maßnahmen. Denn für Brot muß immer — heute und auch morgen — gesorgt werden.

Joseph WENZ,  
Trocknermeister im Getreideannahmehetrieb Kellewka  
Gebiet Kokschtalaw

## Milch aus der Hilfswirtschaft

Im Lebensmittelprogramm wird der Entwicklung der persönlichen Hilfswirtschaften der Werktätigen und der Verbesserung des Ankaufs überschüssiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse bei ihnen ein wichtiger Platz eingeräumt. Im Rayon Schemonaicha leistet man eine große Arbeit in dieser Richtung.

Auf Initiative der Deputierten der örtlichen Sowjets fanden in allen Siedlungen des Rayons Versammlungen statt, in denen die Bedingungen des Ankaufs von Milch festgelegt und die Abnehmer gewählt wurden. Hier löste man auch die Fragen der Versorgung mit Transportmitteln, Gefäßen, Geräten für Bestimmung des Fettgehalts der Milch u. a.

Sehr interessiert verhalten sich zur Organisation des Milchankaufs bei der Bevölkerung der Vorsitzenden des Lenin-Kolchos A. Schmück, der Vorsitzende des Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU“ G. Schewzow, der Direktor des Sowchos „Belokamenski“ I. Lonski u. a. Auch die Vollzugskomitees und die Deputierten der Dorfsowjets Wawilonski, Sugatowka, Rasinski nehmen an dieser wichtigen Arbeit aktiv teil. So hat P. Paul, Deputierter des Dorfsowjets Wawilonski, der im Lenin-Sowchos tätig ist, 2.250 Kilogramm Milch in der Saison verkauft. Die Arbeiter des Sowchos „Belokamenski“ M. Iwanow und K. Weiner haben aus ihrer Hauswirtschaft je 2.175 Kilogramm Milch geliefert.

Dank der durchgeführten Arbeit haben die Werktätigen der Landwirtschaft des Rayons ihre Jahresaufgabe vorfristig — im Oktober — erfüllt und aus den individuellen Wirtschaften an die Molkereien 13.197 Dezilonen Milch befördert gegenüber einem Jahresplan von 11.500 Dezilonen.

Alexander NIKOLAJEW  
Gebiet Ostkasachstan

## Vortrefflicher Rohstoff

Im Sowchos „Kok-Tjube“, Rayon Enbelschikasak, Gebiet Alma-Ata, wird eine Abteilung für Produktion zuckerhaltigen Pulvers aus Apfelfrestern, die erste in unserer Republik, gebaut.

Bis jetzt wurden die Rückstände bei der Weinbereitung — die Apfelfrestler — einfach weggeworfen. Dabei enthält dieses Produkt einen beträchtlichen Prozentsatz an Zucker. Das Pulver aus Apfelfrestern, das man in der Sowchosabteilung erzeugen wird, soll einen vortrefflichen Rohstoff für die Süßwarenindustrie und Futterproduktion in den Viehzuchtfarmen der Kolchosa und Sowchosa ergeben.

Diese Abteilung wird täglich 30 bis 40 Tonnen Trester verarbeiten und sechs bis acht Tonnen Pulver dreier Fraktionen erzeugen. Die reinste Fraktion wird an die Süßwarenbetriebe gelangen, und Fraktionen zweiter und dritter Sorten sollen als Futterzusatzmittel für das Vieh verwendet werden.

Die Abteilung wird schon in diesem Jahr das erste Apfelpulver produzieren.

Alexander WITWER

## Vorjährige Leistung ist überboten

Aktivistenarbeit leisten im Produktionsaufgebot zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR die Viehzüchter des Kolchos „Bolschewik“. Sie werden mit dem Jahresprogramm in der Produktion und Erfassung tierischer Erzeugnisse erfolgreich fertig. Allein in der vergangenen Zeitperiode wurden an die Annahmestelle etwa 9.000 Dezilonen Milch geliefert, was die vorjährige Leistung bedeutend übertrifft.

Die Viehzüchter des Landwirtschaftsbetriebs haben den jüngsten Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetwirtschaften und des ZK des Komsomol „Über die Entlastung des sozialistischen Unionswettbewerbs um eine erfolgreiche Durchführung der Viehwinterung, um die Vergrößerung der Produktion und des Aufkaufs tierischer Erzeugnisse“ als wärmste gebilligt und beschlossen, die Viehwinterung auf einem hohen Niveau durchzuführen und die Tierleistungen auch in der Stallhaltungsperiode nicht zu senken.

Hieronymus KELLERMANN  
Gebiet Aktjubsinsk

## Tempo und Qualität

Unter diesem Motto beteiligt sich am Jubiläumsaufgebot das Kollektiv des Dsheskasganger Grubenbaustrafs „60 Jahre Oktober“. Die Grubenbauer arbeiten im Laufe des ganzen Jahres rhythmisch und hochproduktiv, lasten die selbstfahrende Bergbautechnik fachkundig aus und sparen dabei Materialien. Das alles ermöglicht es dem Schrittmacherkollektiv des

Gebiets, den Plan der elf Monate vorfristig zu bewältigen.

Besonders tun sich bei der Arbeit die Kollektive der Grubenbauverwaltung Nr. 2, des Bau- und metallbearbeitenden und des Elektromontageabschnitts, die Brigaden von Anatoli Tatarow, Stepan Schalamajski, Alexander Kalinin, Alexej Kolesnikow und viele andere hervor. Diese Kollektive haben

als erste im Trust die Zielmarken des zweiten Jahres des elften Planjahrfünfts erreicht.

Auf die Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU mit Taten antwortend, verpflichteten sich die Grubenbauer, die Aufgaben des zweiten Planjahres mit 15 Tagen Vorlauf zu bewältigen und haben ihr Wort gehalten.

Alexander STEIGERT  
Gebiet Dsheskasgan

## Hauptanliegen der Maiszüchter

Die Arbeitsgruppe um Adolf Rohr beginnt bereits im Winter mit der Vorbereitung zur Frühjahrsbestellung, um danach das Samengut termingerecht und in optimalen Fristen in den gut bearbeiteten Boden zu pflanzen. Höhere Erträge zu erzielen, ist das Hauptanliegen der Maiszüchter.

Bereits im Herbst pflügte man den ganzen Acker mit flächendeckenden Tiefwühlern und streute darauf 3 Dezilonen Mineraldünger je Hektar. Zur Zeit sind die Mechanisatoren mit der Schneeanhäufung beschäftigt und befördern zugleich Stallung auf Feld. Die Eggen und Sämaschinen der Arbeitsgruppe sind schon im Herbst überholt worden und sind zur Frühjahrsbestellung parat. Bekanntlich spielt bei der Steigerung der Erträge das Speichern von Feuchtigkeit eine große Rolle. Heute ist die Schneeanhäufung bereits in vollem Gange.

Nikolaus IGLER  
Gebiet Nordkasachstan

## Energieblock in Betrieb

PAWLODAR. Die Erbauer und das Bedienungspersonal des Ekibastuser Oberlandkraftwerks Nr. 1 ehrten den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR mit der Inbetriebnahme des Energieblocks Nr. 5. Den Industriestrom lieferte der Erstlingsbetrieb der zweiten Ausbaustufe des größten Wärmekraftwerks Kasachstans, dessen Leistung jetzt 2,5 Millionen Kilowatt beträgt.

Eine Reduzierung der Fristen der Montage des neuen 500.000 Kilowatt-Energieblocks ermöglichten die beim Bau der ersten Energie-maschinen gesammelten Erfahrun-

gen. Die Vormontage der Konstruktionen erfolgte auf einem speziellen Komplettierungsplatz. Die mehreren Tonnen schweren Blöcke brauchten nur noch verbunden zu werden. Diese Industrialisierung der Arbeiten verkürzte beträchtlich die Zeit der Montage von Baugruppen und Aggregaten.

Zur Zeit beschleunigt das Kollektiv des Unionsobjekts die technologischen Operationen an drei letzten Energieaggregaten des Oberlandkraftwerks. Vorfristig montiert ist der Block Nr. 4, nun haben die Betriebsprüfungen seiner

Systeme begonnen. Gearbeitet wird am siebenten 500.000-Kilowatt-Block, das Tempo der Montage des Kessels und der Turbine am achten steigt an.

Mit Taten auf die Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU antwortend, auf dem die große Bedeutung der rascheren Entwicklung des Energiebrennstoffkomplexes des Landes hervorgehoben wurde, setzen die Erbauer des Ekibastuser Oberlandkraftwerks Nr. 1 alles daran, um es im nächsten Jahr fertigzustellen. Dies wird die Versorgung der Industriebezirke Kasachstans und der RSFSR mit Elektroenergie wesentlich verbessern.

(KasTAG)



Über den Anlauf der ersten Ausbaustufe des landesgrößten Wärmekraftwerks in Karagandaer Hütenkombinat freuen sich ganz besonders die Bauarbeiter, die diesen Giganten errichten halfen. Ihren Beitrag zu diesem Erfolg leistete auch die Komplexbrigade um Oskar Brehm (im Bild) aus der Bauverwaltung „Martensiroi“ des Trusts „Kasmetallurgstroi“. Oskar selbst ist seit 1956 berufstätig. Dieses jährliche Kollektiv erfüllt und überbietet täglich sein Soll. Für seine Arbeitserfolge wurde Oskar Brehm mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ gewürdigt.

Foto: Serik Bucharow

## KURZ INFORMATIV

GURJEW. Das Kollektiv der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Shaikneft“ gewinnt in hohem Tempo Erdöl. Dank fortschrittlicher Technologie und Vervollkommnung der Arbeitsorganisation erzielen die Erdölgewinner hohe Kennziffern. Sie haben in diesem Jahr 13 neue Bohrlocher in Betrieb gegeben, was ermöglicht hat, zusätzlich 105.000 Tonnen Erdöl zu liefern.

Die Erfahrungen und Kenntnisse der Bestarbeiter der Produktion S. Shubanowa, T. Shumagalijew, L. Dariskalijewa, M. Toischilin, O. Kapenow, die den Titel „Bester im Beruf“ tragen, sind zum Gemeingut des ganzen Kollektivs geworden, was ihm ermöglicht, ständig an der Spitze zu sein.

PAWLODAR. Zu Jahresbeginn übernahmen die Werktätigen der Verwaltung „Kaspromtechtomasth“ die Verpflichtung, den Jahresplan zum 25. Dezember zu meistern. Durch die Anwendung einer fortschrittlichen Technologie und die Vormontage von Bauteilen haben sie den Komplex des Ofens Nr. 64 im Ferrolegerwerk von Jermak vorfristig in Betrieb gegeben, die Montage von drei Schaufelradbaggern im Tagebau „Bogalyr“ und von Ausrüstungen in anderen Industriebetrieben des Gebiets abgeschlossen, alle Objekte mit der Bewertung „ausgezeichnet“.

ALMA-ATA. Die Werktätigen der Fabrik „Metallobyremont“ haben ihre Verpflichtungen zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR mit einem Monat Vorsprung eingelöst.

Das Kollektiv der Abteilung Nr. 7 ist den anderen voraus. Die Elektrowerker dieser Abteilung halten sich verpflichtet, den Jahresplan zu Dezemberbeginn zu bewältigen, und haben ihr Wort gehalten.

ARKALYK. Die Viehzüchter des Sowchos „Saretschny“ leisten Aktivistenarbeit zur Verwirklichung des Lebensmittelprogramms. Der Plan der Fleischlieferung wurde in zehn Monaten bewältigt, und Ende November meldeten die Viehzüchter der Milchfarm die Erfüllung ihres Jahresplans. Sie haben an die Molkerei 1.400 Tonnen Milch geliefert. Führend im Wettbewerb sind die Melkerinnen E. Ungelug und G. Schtscherbinina. Jede von ihnen hat 2.700 Kilogramm Milch je Kuh erhalten.

## Pulsschlag unserer Heimat

Aserbaidjanische SSR

### Rekordtiefe erreicht

Die größte Sondenteufe im Kaspischen Meer hat das Kollektiv der schwimmenden Bohranlage „60 Jahre Aserbaidshan“ beendet. Die Brigade des Bohrmeisters S. Garibow hat bei der Ollagerstätte „Andrejew“ 6.400 Meter niedergebracht.

Diese Rekordleistung erzielte die Abteilungsbrigade vorfristig, obwohl sie unter komplizierten geologischen Verhältnissen arbeitete, d. h. Gasausbrüche und Angriffe der Grundwasser überwinden mußten. Bei sachkundiger Verwendung der Bohrwerkzeuge je nach Gesteinsbeschaffenheit beschleunigte sie wesentlich das Arbeitstempo.

Turkmenische SSR

### Ein Meer in der Karakum

Schon sichtbar sind die Umrisse des Wasserbeckens Seid, des größten in Turkmenistan, das am Ursprung des Karakum-Kanals gebaut wird. Hier kam das Verlegen des 25-Kilometer-Zufuhrkanals sowie eines leistungsstarken Auslaßbauwerks zum Abschluß. Das Wasser des Amudarya wird in die Mulde des künstlichen Meeres und danach über den Ablaufarm und den Karakum-Kanal in die Täler des Murgabs, des Tedshens und in die Kopetdag-Ebene gelangen.

Der Stausee Seid soll im nächsten Planjahrfünft seiner Bestimmung übergeben werden und mehr als 3 Milliarden Kubikmeter Wasser — mehr als doppelt soviel wie alle bestehenden Wasserbecken der Republik — enthalten. Er wird die Wasserabfuhrregelung des Amudarya das ganze Jahr und einen mächtigen Wasserdruck im Karakum-Kanal gewährleisten, die Wasserzufuhr an die erneuerten Ländereien verdoppeln.

Das Wasser des Karakum-Kanals wird auch in den Südwesten Turkmenistans gelangen, wo weitere 600.000 Hektar für den Anbau von feinfaseriger Baumwolle, Gemüse und Weintrauben zu erschließen sind. Das urbar gemachte Land wird auch zur wichtigen Kornkammer der Republik werden.

RSFSR

### Wenn Vorrat schadet

Die Vereinigung „Prodmash“ steigerte die Herstellung von Ausrüstungen für Betriebe der Lebensmittelindustrie ohne zusätzliche Bestellung von Konstruktionsstahl. Der gestiegene Bedarf der Firma an Rohstoffen konnte aus den inneren Reserven der Region gedeckt werden.

Die von der Leningrader Hauptterritorialverwaltung des Staatlichen Komitees der UdSSR für ma-

## Großer Arbeitssieg

- An Genossen Nikolai Iwanowitsch GLADKICH, Revierleiter
- An Genossen Valeri Iljitsch PANJUSCHIN, Sekretär der Abteilungsparteiorganisation
- An Genossen Valeri Georgijewitsch MURATIDI, Vorsitzender des Reviergewerkschaftskomitees
- An Genossen Sergej Filippowitsch TSCHERNYCH, Sekretär der Abteilungskomsomolorganisation

An alle Arbeiter, Ingenieure und Techniker des Abbaureviere Nr. 3 der Kohlengrube „Schachtinskaja“ der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“.

Teure Genossen! Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans gratuliert Ihnen herzlich zum großen Arbeitssieg — zur Gewinnung der 1.000.000. Tonne wertvoller Kokerkohle seit Jahresbeginn. Dabei ist es besonders wichtig, daß die Arbeitsproduktivität 630 Tonnen pro Arbeiter und Monat und die Tagesbeute pro Streib nahezu 3.000 Tonnen erreicht hat, was die Durchschnittskennziffern im Kohlenbecken auf das Dreifache übertrifft.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

## Eine Million geschafft!

SCHACHTINSK. Einen beachtlichen Erfolg im Produktionsaufgebot zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR haben die Bergarbeiter des von N. Gladkich geleiteten Reviers der Kohlengrube „Schachtinskaja“, Produktionsvereinigung „Karagandaugol“, erzielt. Das Revier hat seit Jahresbeginn 1.000.000 Tonnen Brennstoffe zutage gefördert und somit seine sozialistischen Verpflichtungen als erstes im Kohlenbecken eingelöst. Die Arbeitsproduktivität betrug 630 Tonnen pro Arbeiter und Monat, die durchschnittliche Tagesausbeute im Revier — 2.894 Tonnen Kohle.

Es war nicht leicht, das gesteckte Ziel zu erreichen. Die Kohle mußte unter komplizierten geologischen mit dem Abbau starker Flöze verbundenen Förderbedingungen gewonnen werden. Seine volle Ausbeute wurde durch den Verbleib auf der ganzen Abbaufläche gewährleistet. Die Abbauproduktionen wurden in einem Streib statt in

zwei wie früher organisiert. Das etappenweise Verfahren des Abbaus konnte ausgeschlössen werden dank der Einziehung der vollkommeneren mechanischen Förderkomplexes mit einer Arbeitsbreite von 4,2 Metern.

Zu diesem trefflichen Arbeitssieg gratulierte den Bergleuten das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans. Auf dem Meeting anlässlich dieses denkwürdigen Ereignisses wurde das Grubschreiben des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans vom Ersten Sekretär des Karagandaer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. G. Korkin verlesen. Er wünschte den Bergwerkern neue Arbeitererfolge.

Der Revierleiter N. Gladkich und andere versicherten, daß sie diese Erfolge in der Zukunft verankern und bis zum Jahresende noch nicht weniger als 15.000 Tonnen Kohle über die Verpflichtungen hinaus liefern werden.

(KasTAG)

terialtechnische Versorgung gegründete Kommission für Einsparung und rationelle Nutzung der Ressourcen löste diese Aufgabe erfolgreich. Sie fand Betriebe, die den Maschinenbauern ihr seit Jahresbeginn gespartes Metall gern verkauften.

Die Firmen — Teilnehmer dieses gegenseitig vorteilhaften Vertrags, die zu verschiedenen Ministerien und Ämtern gehören, — hätten ohne diese Vermittlung nicht so rasch Kontakte zueinander herstellen können.

Diese Kommission analysiert die Berichterstattungen, die in der Leningrader Hauptverwaltung für materialtechnische Versorgung aus allen Betrieben der Region eintreffen, und stellt für Wirtschaftsförderer Monatsberichte auf, in denen die Adressen der Inhaber eingesparten Metalls und dessen Sortiment angegeben werden.

Mit Hilfe der neuen Versorgungsabteilung, die auf Kommissionsbedingungen arbeitet, wurden in Leningrad in diesem Jahr auch Tausende Austauschoperationen vorgenommen. Dank der rationalen Umverteilung der vorhandenen Ressourcen konnten seit Jahresbeginn Tausende Tonnen Walzstahl zusätzlich in den Umlauf einbezogen werden.

„Auf dem Novemberplenum (1982) des ZK der KPdSU wurde unterstrichen, daß die Lösung der Probleme des wirtschaftlichen Umgangs mit materiellen Ressourcen häufig keines besonderen Aufwands bedarf. Als Beispiel kann dafür auch unsere Tätigkeit dienen“, sagte W. Jegorow, Vorsitzender der Kommission und Leiter der Leningrader Hauptverwaltung für materialtechnische Versorgung. „Jedoch stehen auf dem Wege der Verbreitung dieser unzweifelhaft guten Erfahrungen auch ungelöste Probleme.“

Nicht alle Wirtschaftsleiter sind beispielsweise bereit, auf Materialüberschüsse zu verzichten; sie häufen zuweilen beträchtliche Überplanprodukte auf jeden Fall auf. Nicht immer können wir solche eine verschwenderische Vorsorglichkeit verhindern. Daher suchen wir jetzt nach Wegen der größeren Einbeziehung nicht nur von Metall, sondern auch von Brenn-, Chemierohstoffen und anderen Ressourcen in dem Wirtschaftsverkehr.“

Litauische SSR

### Futterproduktion wird vergrößert

Das kürzlich in Betrieb genommene Kombinat für Getreideerzeugnisse in Alitua hat sein erstes Mischfutter an die Viehzuchtkomplexe, Geflügelabriken und Fischereiwirtschaften geliefert. Dieses Kombinat ist der größte Betrieb im Lande für Erzeugung von Kraftfutter.

Nach der Erreichung der projektierten Kapazität wird das Kombinat täglich 1.000 Tonnen Kraftfutter von 20 Arten produzieren. Gemäß der im Litauischen Forschungsinstitut für Viehzucht ent-

wickelten Rezeptur enthalten sie auch Grünmehl, Rübenschnitzel, Kleie, Prämixe und andere Komponenten.

„Das Lebensmittelprogramm sieht Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion von Mischfuttermitteln“, sagt der Minister für Erfassung der Litauischen SSR L. Kareckas. „Mit der Inbetriebnahme des Kombinats in Alitua werden wir die Kraftfutterlieferung an die Landwirtschaftsbetriebe um 25 Prozent vergrößern und einen Teil davon an die Bürger verkaufen, die eigenes Vieh halten.“

Im laufenden Jahr planen die litauischen Betriebe, mehr als 2 Millionen Tonnen Futtermischungen, Granula und Briketts zu produzieren.

Ukrainische SSR

### Wichtiger Beitrag

Das Kollektiv der Maschinenbauvereinigung „Frunse“ in Sumy leistet einen wichtigen Beitrag zur Ausstattung des Gasleitungs-Urenko-Pomary-Ushgorod mit Technik und verschiedenen Ausrüstungen. Die Maschinenbauer haben an die Erbauer der Gasleitung die erste automatische Station für Gaskühlung abgeliefert.

Der unter hohem Druck beförderte Brennstoff erwärmt sich bis plus 40 Grad, was im Norden das Auftauen des Frostbodens und das Auftreten der Rohre bewirken kann. Aufgabe der Station ist es, dies zu verhindern. Die Station für Gaskühlung vermag täglich 30 Millionen Kubikmeter Gas bis minus 3 Grad abzukühlen.

Estnische SSR

### Eiweiß aus Abfällen

In den Landwirtschaftsbetrieben Estlands werden Abteilungen für Produktion von Futtermischungen gebaut. Als Rohstoff dienen dabei die Abfälle der Fleisch- und Milchindustrie.

In solch einer Abteilung des Sowchos „Ranna“ — des wichtigsten Lieferanten von Geflügelfleisch in der Republik — verwandeln sich täglich sechs bis sieben Tonnen Abfälle in hochwertiges Futter. Das hilft, viel Mischfutter zu sparen, die Futterrationen für Broiler und für die Milchherde nach dem Nährwert zu bilanzieren.

In der Republik plant man auch, die Erzeugung von Futtermischungen aus Milchmolke zu erweitern. Der Kolchos „Kusaalu“ versorgt damit beispielsweise schon die Landwirtschaftsbetriebe der Agrar-Industrie-Vereinigung Harius. In einer Reihe von Rayons sollen Betriebe für Erzeugung von Protein-konzentrat anlaufen.

Zusammen mit Wissenschaftlern der Akademie der Wissenschaften der ESSR wird ein Komplexprogramm der vergrößerten Erzeugung von Futtermischungen aus Abfällen und Nebenprodukten der Lebensmittelindustrie erarbeitet.

# Sich selbst und den anderen zum Wohl und Gedeihen

Alexander Rabensdorf ist ein angestammter Ackerbauer, der beste Maiszüchter im Sowchos „Drushba“, Gebiet Nordkasachstan. Der Direktor des Landwirtschaftsbetriebs Kairbai Saduakassow sagte von ihm:

„Es ist eine Freude, Rabensdorf bei der Arbeit zuzusehen. Er ist ein Meister in vollem Sinne des Wortes.“

Doch Rabensdorf selbst nimmt lieber Stellung zu Sachen, die nicht mit seiner Meisterschaft und den persönlichen Verdiensten etwas tun haben: „Was vermögen wir in unserem Leben zu leisten? Was bringt unsere Arbeit den Menschen und der ganzen Gesellschaft? Bist du zufrieden mit dem, was du machst? Das ist es, worauf es ankommt.“

Jede Generation des Dorfes Spassowka, der Zentralsiedlung des Sowchos „Drushba“, hatte ihre Aufgaben, Schwierigkeiten und Probleme. Und jede erkannte auf ihre Weise den Sinn des Lebens und beantwortete von eigenem Standpunkt aus die Frage: Bist du mit dem, was du machst, zufrieden? Ein Ziel vor den Augen ist an und für sich eine große Sache. Man darf von ihm, auch wenn es sehr schwer erreichbar ist, nur nicht abweichen, und das Leben wird vollbringend, interessant und nützlich sein. Und ein zielloses Leben verwandelt sich in ein kümmerliches Dasein.

„Ja, die Menschen halten sich schon immer Ziele gesetzt — allerlei und verschiedene. Doch nicht zu allen Zeiten fragte sich der Mensch, was seine Arbeit der Gesellschaft nütze. Das kam erst zusammen mit dem Begriff „neue historische Menschengemeinschaft — das Sowjetvolk“ auf.“

„Die Geschichte des Dorfes Spassowka beginnt im August 1895, als die Umsiedler aus der Ukraine am Ufer des Steppensees Korshun-Kul den ersten Pfahl in die Erde einschlugen.“

Im Parteikomitee des Sowchos werden in einem Sonderaktenheft Auszüge aufbewahrt aus dem 4. Band der „Materialien über die Umsiedlerwirtschaft in den Gebieten Stepnaja und Turgaj, gesammelt und erarbeitet von der Expedition zur Erforschung der Steppegebiete.“

„Das sind sehr interessante Dokumente“, meint der Sekretär des Parteikomitees Nikolai Pusanow. „Denn auf unserem Stückchen Land haben schon mehrere Generationen einander abgelöst. Und es ist sehr wichtig, daß die Nachkommen der ersten hiesigen Ackerbauern ihre Geschichte nicht einfach kennen, sondern auch gut verstehen, womit und was alles angefangen hat.“

„Ein Pferd gibt dem Menschen Flügel“, behauptete man im alten Spassowka. Jene, die nach dem Sieg des Oktober hier mit dem Aufbau eines neuen Lebens begannen, erfinden einen anderen, treffenderen Ausdruck: Der sowjetische Bauer bekam Schwingen dank dem Traktor. Die Ackerbauern des Sowchos „Drushba“ lassen sich heute ohne Technik nicht vorstellen. Ihnen stehen ein Dutzend leistungsstarker Radschlepper „Kirowez“, ein halbes hundert Kombines „Niwa“ und „Sibirjak“, über 60 Raupen- und Radschlepper, mehr als ein halbes hundert Kraftwagen sowie andere Maschinen und Mechanismen zur Verfügung.

„Die Kirgisen rebellieren schon, die Ukrainer sträuben sich.“ Lesen wir in den Notizen über die ersten Begegnungen der Umsiedler mit der Stammbewölkerung. Ganz ohne Kommentar: Warum? Aus welchem Grund?

Der Sowchos heißt nicht zufällig „Drushba“. Hier leben in einer starken, einigen Familie Vertreter von elf Nationalitäten. Die Russen und Kasachen, die Belorussen und Armenier, die Ukrainer und Deutschen stehen miteinander in freundschaftlichen und auch verwandtschaftlichen Beziehungen. Mit jedem Jahr wächst im Sowchos die Zahl gemischter Ehen. Taljana Fedorenko, Sekretär des Dorfsowjets, nennt einige Namen: Emma und Wassili Tkatschenko, Ludmila und Samwel Tumanjan, Farida und Borasch Imantajew.

„In der Siedlung gibt es fünf staatliche und acht private Brunnen. Das Wasser ist überall ein wenig zu salzig und schmeckt daher nicht. Doch man gewöhnt sich daran. In vier Brunnen steht es gegen Morgen bis drei Archin hoch. In den anderen Brunnen gibt es nur wenig Wasser, und das wird schnell verbraucht.“

Heute werden alle Dörfer des Sowchos „Drushba“ mit Süßwasser versorgt. Es gelangt hierher aus dem Ischim über Rohrleitungen, die

„Diese Gegend hat sich vor meinen Augen umgewandelt“, erzählt Fjodor Tkatschenko, ein Alleinwohner des Dorfes. „Ich erinnere mich noch an die Zeit, als es im ganzen Dorf nur ein einziges Haus unter Blechdach gab und alles andere Lehmkaten waren. Ich erinnere mich noch, wie wir der Reihe nach — nach einem besonderen Zeitplan — den Besitzer des ersten Fernsehapparats besuchten, um uns die Sendung anzusehen. Und heute lebt jeder in einem prächtigen Eigenheim mit allem Drum und Dran und dem sonstigen Komfort. Das alles haben die Menschen der sich sicher entwickelnden Ökonomie des Sowchos zu verdanken. Trotz der zwei aufeinander gefolgt Dürrejahre übertraf der Ernteertrag 14 Dezitonnen je Hektar. Früher träumte man nicht einmal davon, unter solchen Bedingungen so eine Ernte einzubringen.“

## Ein Meister der Redekunst

Wsewolod Goldorf genießt bei den Einwohnern von Kustanai eine verdiente Achtung als hochqualifizierter Jurist und unermüdlicher Propagandist des Rechtswissens und der sowjetischen Lebensweise.

Einmal fragte man ihn nach seinem Auftreten in einem Geleitsseminar, wie er sich auf seine Ansprachen vorbereite. Und es erwies sich, daß sie von ihm viel Mühe und Sorgfalt erfordern. Endlich ist der Vortrag verfaßt und in der Sektionsitzung gutgeheißen. Der Termin

des Auftretens ist angesagt. Doch aus dem von 1500 Mann starken Auditorium der Arbeiter des Kammer- und Tuchkombinats wirft Goldorf nur selten einen Blick in sein Konzept: Er bevorzugt die Gesprächsform der Unterhaltung mit den Hörern. Und obwohl das Thema — die Verfassung der UdSSR — allen gut bekannt ist, ist man ganz Ohr.

Eine andere Vortragsreihe für Arbeiter und Studenten betitelt Goldorf „Du und das Gesetz“. Das

Gespräch lebhaft, polemisch und eindrucksvoll zu gestalten helfen dem Lektor die Kenntnis der Dialektik des Lebens, seine hohe Kultur und das Vermögen, bei der Unterhaltung mit dem Auditorium den richtigen Ton zu treffen.

Ich hörte Wsewolod Goldorf mehrmals sprechen. Er braucht nur wenige Minuten, um die Aufmerksamkeit der Hörer zu fesseln. Die langjährigen Erfahrungen ermöglichen es dem Lektor, sich aktiv um die Heranbildung junger Propagandisten zu bemühen.

Friedrich SCHULZ,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Nordkasachstan

## Die Lehrerin der Lehrer

Das Lehrzimmer im althergebrachten Sinne mit tintenbedeckten Tischen und Schülertischen darauf gibt es in den Schulen von Dsheskasgan heute nicht mehr. An ihrer Stelle sind nun diese modernen Erholungszimmer mit flauschigem Bodenbelag, weichen Sesseln, einem Teetisch in der Mitte und duftigen Gardinen an den Fenstern. Selbstverständlich stehen überall Blumen. Entsprechend ist auch die Atmosphäre und Stimmung der Lehrer in solch einem Zimmer — das Radio strahlt leise eine sanfte Melodie aus, am Tisch wird Tee getrunken, die Lehrerinnen (hier gibt es nur wenige Lehrer-Männer) unterhalten sich über allerlei Dinge, die die Frauen besonders reizend machen. Mit einem Wort, im Zimmer herrscht volle Entspannung, die sich ein Lehrer nach der angespannten Unterrichtsstunde nur wünschen kann. Die Mittelschule Nr. 26 bildet, da auch keine Ausnahme. Genau so verlaufen hier die Pausen zwischen den Stunden...

sen, die aber reißen mir aus. Und das in der 9. Klasse!“

„Aber, Mädchen, so darf man sich doch nicht aufregen“, eine weiche Hand streichelt sie beruhigend und zärtlich über das blonde Haar. „Hier, nimm eine Tasse Tee, beruhige dich, und dann wollen wir einmal analysieren, wie und was. Ich glaube, es ist nur halb so schlimm“, sagt Rita Viktorowna Jemeljanowa, die pädagogische Direktorin. Diese blonde Frau mit samtblaunen Augen muß etwas Magisches an sich haben. Gehorsam trinkt Lene ihre Tasse leer; ihre Augen sind inzwischen trocken geworden.

„Jetzt erzähl mal ganz ruhig, was los war“, bittet Rita Viktorowna ihre junge Kollegin, als das Klingelzeichen alle Lehrer in die Klassen gerufen hat. Die beiden haben eine Springstunde und können sich ruhig unterhalten.

„Ich weiß nicht, vielleicht gehe ich da falsch“, sagt Helene traurig, da in der Hochschule hat man uns eingeschärft, wir sollen von der ersten Stunde an unsere Autorität als Lehrer behaupten. Ich bin streng, lache nicht einmal, gehe auf die Scherze nicht ein und die, die reißen mir aus und schreiben auf der Tafel, sie kommen, wenn ich freundlich sein werde.“ Ihre Stimme beginnt von neuem zu zittern. Frau Jemeljanowa hört ih-

Beste der Volksbildung

rer Kollegin aufmerksam zu (man sagt von ihr, sie sei eine sehr geduldige Zuhörerin), wartet, noch eine Augenblick überlegend, und fragt dann: „Hör mal, Lenechen, betrachtest du dich oft im Spiegel?“

„Jeden Morgen“, stammelte Lene. „Hat das aber mit dem heutigen Vorfall etwas zu tun?“

„Und ob! Du bist jung und schön und dein strenges Gesicht paßt zu dir überhaupt nicht. Schüler, und besonders die aus der 9a, sind aufmerksame Leutenchen und große Psychologen. Die haben das längst herausgefunden, daß dir ein freundliches Lächeln viel besser steht. Da haben sie mehrmals versucht, dir eins abzugewinnen, du hast es dir aber immer verkniffen, stimmt's?“

„Woher wissen Sie das?“

„Ach, mein Mädchen, ich bin schon so-o-o lange in der Schule und kenne diese Leutenchen nur zu gut. Kam ja auch einst nach der Hochschule her, und meine ersten Oberschüler haben mir ebenfalls auf den Zahn gefühlt. Auch ich habe von Tränen vergossen, bis ich dahinter kam, daß man im Leben den Lehrer nicht spielen darf, man muß einfach so sein, wie man ist. In der Hochschule von Alma-Ata hatte ich einen Lehrer — Alexander Plester. Vor unserem ersten Praktikum sagte er uns: (Kinder, ihr seid junge Lehrer (die Betonung

WENN im Kirow-Kolchos die Rede auf Helmut Röder kommt, so nennen die Landsleute seinen Haupttrumpf — die Viehwirtschaft. Über 18 Jahre leitet er diesen Zweig an. „Ein sehr interessanter Mensch ist dieser Röder“, urteilen seine Kollegen. „Bewundernswert sind seine Energie, seine Zielstrebigkeit und sein Unternehmungsgeist. Auf ihn kann man felsenfest bauen.“

Noch im Rayonpartei-Komitee beschrieb man mir die Arbeitssituation im Abschnitt. Mit guten Leistungen haben die Tierzüchter die Auflagen des vergangenen Jahres erfüllt. Tausende Dezitonnen Milch sind an den Staat überplanmäßig geliefert worden. Auch bei der Fleischproduktion haben die Viehzüchter gut abgeschnitten. Viele von ihnen zeigen Beispiele an musterzüglicher Arbeit, darunter auch viele Jugendliche. Das sind zum Beispiel Nikolai Luskan, Nikolai Tschepigin, Lydia Buranowa, die in ihrer Arbeit nicht hinter den älteren, erfahrenen Kollegen zurückbleiben. Luskan bekam im Durchschnitt rund 300 Kilogramm Milch pro Kuh und Monat.

Die wichtigste Aufgabe der Tierwärter ist heutzutage die Viehwinterung. Sie verläuft gut, wenn es auch manchmal Schwierigkeiten gibt. Der trockene Sommer verringerte sehr die Winteranfälligkeit des gesellschafteigen Viehbestandes. An der Futtermittelbeschaffung beteiligten sich alle Kolchosbauern.

„Das ist wohl eine der schwierigeren Winterungen im laufenden Planjahr“, meinte Maria Wei-

# Von Rang und Namen

gel, Sekretär des Parteikomitees des Kolchos.

„Das stimmt!“, pflichtete ihr Helmut Röder bei. „Aber auch aus dieser Situation gibt es einen Ausweg. Das ist vor allem die sachkundige Nutzung der Futtermittel. Eine große Rolle spielt dabei die Futtermilch.“

Die Farm befindet sich nicht weit von dem Verwaltungsgebäude des Kolchos. In den alten Stallräumen (Sie sind bereits zwanzig Jahre alt“, sagte Röder) war es trotzdem hell, sauber und trocken. Zwei Tierfleger verabreichten dem Vieh mit Heugabeln die Grünmasse. Unser Gespräch kam natürlich auf die Mechanisierung der manuellen Arbeitsvorgänge. In dieser Hinsicht wurde in der Farm schon viel getan. In jedem Raum gibt es Selbstfränken und auch selbsttätige Anlagen für Entmistung.

Bemerkenswert ist, daß die Melkerinnen hier durchwegs Meisterinnen des Maschinenmelkens sind. Die weitere Mechanisierung der Farm wird durch ihre eigene Baukonstruktion gehemmt.

Die Mechanisierung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gute Arbeit, aber nicht die einzige. Die Bauern des Kirow-Kolchos belegen im Rayon mehrere Jahre hindurch den führenden Platz im sozialistischen Wettbe-

werb. Und das ungeachtet dessen, daß manche Agrarbetriebe schon längst Tierkomplexe haben, wo die zeit- und kraftraubenden Vorgänge mechanisiert sind. Wodurch sind dann die hohen Leistungen im Kirow-Kolchos zu erklären? Eines kann man sofort nennen: Man vergißt hier bei der Planerfüllung nicht die Menschen. Und dort, wo die Fürsorge für den Menschen im Vordergrund steht, kann man mit gutem Resultat rechnen. Solche „Kleinigkeiten“, wie der gut eingerichtete Aufenthaltsraum und die Rolle Ecke in der Farm, wo es jederzeit neue Zeitungen gibt und wo man sich während der Arbeitspause ein interessantes Radioprogramm anhören kann, verleihen den Tierzüchtern die entsprechende Arbeitsstimmung. Schon ganz zu Schweigen von Wettbewerben um Berufsmeisterschaft, vom System der Prämierung, das Helmut Röder vorgeschlagen hatte und das die Quantität und Qualität der Arbeit der Tierzüchter genau berücksichtigt. All diese Summanden ergeben hohe Produktionsleistungen.

„Dort liegt unsere zweite Farm“, zeigte Helmut Röder in Richtung der sich dunkel abhebenden Baulichkeiten. „Eigentlich sollte dort ein Tierzuchtkomplex stehen, seine Errichtung wird aber in die Länge gezogen. Die Rayonbauvereinigung

„Meshklohosstroi“ baut daran schon das sechste Jahr und hat vorläufig nur eine Farm fertiggestellt.“ Röder und seine Gleichgesinnten setzen in diesen neuen Tierzuchtkomplex große Hoffnungen. Sie meinen: Die Inbetriebnahme des Komplexes würde die Mechanisierung der zeit- und kraftraubenden Arbeit wesentlich erhöhen. Und würde zur Steigerung der Arbeitsproduktivität führen. Auf diese Weise wollten sie auch den Viehbestand vergrößern und auch solch ein akutes Problem lösen, wie die Beschäftigung von zwei Dutzend Jungen und Mädchen. Warum geht es da eigentlich um junge Menschen? Weil der Kirow-Kolchos zwar eine leistungsstarke, aber keine große Wirtschaft ist. Die älteren Kolchosbauern sind mit Arbeit gut versorgt, für ihre Kinder aber, für die heranwachsende Generation, gibt es vorläufig nicht besonders viele Arbeitsmöglichkeiten.

Für Röder und seine Kollegen aber ist die Tierwinterung gegenwärtig die Hauptsorge. Daher erfordert sie von den Tierzüchtern hohe Meisterschaft, Ausdauer und Treue zum Beruf — gerade solche Qualitäten, die der Kommunist Helmut Röder besitzt.

Sergej ZIEGLER  
Gebiet Aktjubinsk



## Je voller die Speicher, desto froher das Fest

In gehobener Stimmung schmückten den Neujahrsbaum die Werktätigen des Sowchos „Tschapajewski“. Sie haben in diesem Jahr ganze Arbeit geleistet und erneut ihren Ruhm als einer der besten Landwirtschaftsbetriebe Erzaltais behauptet.

Auf dem Lande sagt man: „Je voller die Speicher, desto froher das Fest!“ Im Sowchos „Tschapajewski“ sind die Speicher voll. Vor einem Vierteljahrhundert, als der Sowchos gegründet wurde, betrug hier der durchschnittliche Hektarertrag an Getreide nicht mehr als 10 Dezitonnen. Im vorigen Herbst machte er trotz der Dürre 28 Dezitonnen aus, und bei Sonnenblumen — 23,4 Dezitonnen. Neben dem überplanmäßigen Verkauf von Getreide an den Staat versorgte sich der Landwirtschaftsbetrieb vollständig mit hochwertigem Saatgut, auch wurde genügend Futtermittel eingeschüttelt.

blieben. Im „Tschapajewski“ hat man es aber in Überfluß beschafft und auch dem Nachbargebiet Semipalatinsk mit Futter ausgeholfen. Nicht von selbst sind die Melkerträge in der Farm gestiegen, und der Fleischlieferungsplan ist erfüllt.

Die gesellschaftliche Wirtschaft wird durch die persönlichen Hauswirtschaften unterstützt. Fast in jedem Hof gibt es eigene Kühe, Schweine, Geflügel. In diesem Jahr wurden bei der Bevölkerung 1280 Dezitonnen Milch und 500 Dezitonnen Fleisch angekauft.

Hierher, an den Buchlarma-Fluß, waren einst auf der Suche nach besserem Leben viel Habehäuser aus Zentralrußland geflohen. Aber auch hier fanden sie kein glückliches Los. Erst unter der Sowjetmacht fanden sie ihr Glück. Von der Höhe des 60jährigen Jubiläums der UdSSR sind die erstaunlichen Veränderungen auf dem heimatischen Boden auch den Werktätigen des Sowchos „Tschapajewski“ besonders sichtbar. Die Merkmale des hohen Entwicklungsniveaus sind hier nicht nur die fruchtbaren Felder, die modernen mechanisierten Farmen und der Maschinenhof, wo allein mehr als drei Dutzend Traktoren stehen. Dazu gehören auch das moderne Aussehen des Dorfes selbst, das sich durch nichts von einem städtischen Wohnkomplex unterscheidet, die Vielfalt der geistigen Interessen der Getreidebauern, Viehzüchter und Mechanisatoren. Der Sowchos bucht jährlich mehr als 1,5 Millionen Rubel Reingewinn. Ein ansehnlicher Teil dieser Mittel wird für den Wohnungsbau und für die Befriedigung der sozialen Belange der Einwohner bewilligt. Jährlich werden im Sow-

chos nahezu 1000 Quadratmeter komfortabler Wohnfläche ihrer Bestimmung übergeben. Es sind ein Kulturhaus, Schulen und Warenhäuser gebaut worden, vollständig gelöst ist das Problem der Vorkindergartenanstalten.

Die Werktätigen des Sowchos „Tschapajewski“ verstehen es, nicht nur fleißig zu arbeiten, sondern auch ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten. Mehr als 100 Personen machen an der Laienkunst des Sowchos mit. Und die hiesigen Meister — die vortrefflichen Teppichweberinnen und die Holzschnitzer — sind im ganzen Rayon bekannt.

## Schäferschule Orasbek Bespajews

Auf Beschluß des Rayonpartei-Komitees von Algabas, Gebiet Tschimkent, wurde die Brigade des Oberschäfers Orasbek Bespajew aus dem Sowchos „Tschaldarski“ als Rayon-Aktivisten-Schule für Schäferzüchter bestatigt.

Bespajew weist die höchsten Ergebnisse im Wollertrag und in der Fleischleistung der Schafe auf. Dem Geburtenergebnis nach bewältigte die Brigade des Kommunisten das Dreijahresprogramm in zwei Jahren. In diesem Jahr erhielt sie 160 Lämmer von je 100 Mutter-schafen.

„Bei den feinwolligen Schafen ist eine geringe Bestandserhöhung unmöglich, da die jungen Tiere doch völlig zur Aufzucht belassen werden“, sagt Orasbek Bespajew. „Um ihn zu erhalten, müssen die Mutter-schafe gesund, in gutem Futterzustand sein, auch den Erkrankungen der Jungtiere muß vorgebeugt werden.“

Die Brigade will bis Ende des Planjahres so viele überplanmäßige Lämmer aufziehen, die für die Bildung von fünf Herden ausreichen.

(KasTAG)

## Die Organisation des Wettbewerbs verbessern

Vor kurzem erörterten die Kommunisten der Dshambular Produktionsvereinigung „Chimprom“ in ihrer Versammlung die Maßnahmen für die Verbesserung der Organisation des sozialistischen Wettbewerbes im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU.

Von einem hohen Postament in der Parkanlage blickt Wassili Iwanowitsch Tschapajew in die Ferne, als erinnere er die heute Lebenden an die Heldentaten ihrer Großväter, Väter und Brüder, die in den Abteilungen der „Roten Bergadler“ gegen die Kolttschak-Banden kämpften, die ersten kollektiven Furchen zogen, auf Leben und Tod in den Schützengräben bei Moskau und Staljingrad standen. Die hiesigen Werktätigen sind stolz darauf, daß ihrem Sowchos der Name des legendären Heerführers verliehen wurde. Und sie bemühen sich, ihre Arbeiterehre auf tschapajewische Art und Weise von Jahr zu Jahr zu behaupten.

In ihren Aussprachen betonten die Kommunisten, daß die Betriebsleitung und die gesellschaftlichen Organisationen mit der Parteiorganisation an der Spitze viel zur Vervollkommnung der Formen und Methoden des sozialistischen Arbeitswettstreits leisteten. Im Laufe der zwei Jahre wurden im Betrieb die Wettbewerbe um die Ehrentitel „Kollektiv hoher Produktionskultur“, „Kollektiv kommunistischer Arbeit“ organisiert. Weitgehende Entfaltung erfuhr auch die Wettbewerbe um die Titel „Bester Fachmann“ und „Bester Neuerer“.

Neben den Erfolgen wies die Parteiversammlung auf die Mängel in dieser Arbeit hin. Große Unterlassungen gibt es zum Beispiel in der Gestaltung der Offenkundigkeit des Wettbewerbs und bei der ökonomischen Begründung der Verpflichtungen. Die Parteimitglieder schlugen vor, den Wettbewerb noch wirksamer zu machen.

„Es sollte scheitern“, sagte W. Orymbajew, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees, „daß die Kraft des Wettbewerbs jedem bekannt ist. In der Arbeit der Produktionskommission, der Leiter der Werkabteilungen und der gesellschaftlichen Organisationen gibt es aber in dieser Hinsicht so manche Fehler. Zuweilen vergessen die Leiter der Arbeitsabteilungen und der Betriebsdienste und manche Arbeiter ihre unmittelbaren Pflichten.“

Die Auswertung der Ergebnisse ist ein sehr verantwortliches Moment im sozialistischen Arbeitswettstreit. Man will das in den Abteilungen Nr. Nr. 22, 9, 5 nicht begreifen. In jeder Abteilung gibt es natürlich Schrittmacher der Produktion. Aber wenn die Zeit kommt, die besten Arbeiter zur Auszeichnung vorzuschlagen, halten die Leiter dieser Abteilungen es für überflüssig, sich „mit unnötiger P. pierkrämerei abzugeben“.

Die Parteiversammlung faßte zum erörterten Problem einen entsprechenden Beschluß, in dem die Hoffnung geäußert wurde, daß die Gestaltung des sozialistischen Wettbewerbes in allen Abschnitten wesentlich verbessert werden wird.

Konrad LOSKANT,  
Mitglied des Präsidiums des Gewerkschaftskomitees der Dshambular Produktionsvereinigung „Chimprom“.

Unsere Bilder: Die Bauarbeiten im Sowchos werden in Regiebauweise geführt. Hier sehen Sie die besten Bauleute des Sowchos — die Leiterin der Verputzbrigade Kaldyken Abrajewa und die Verputzerin Ljubow Hilgenberg.

Der Meister des Radioabschnitts Kommunist Wiktor Radionow und der Sekretär des Parteikomitees Wladimir Latschew überreichen kurz vor Neujahr den symbolischen Schlüssel zu den neuen Wohnungen den Mitarbeiter des Sowchos Tamara Lukjanenko, Wladimir Logwin, Tatjana und Viktor Breider.

(KasTAG)

fiel auf junge), und ein junger Lehrer ist vor allem ein Freund der Schüler, erst dann ihr älterer Genosse! Auch wenn der angehende Lehrer die Mittelschule mit einer Goldmedaille beendet und die Hochschule mit rotem Diplom absolviert hat, ist er in vielen Fragen noch sehr unerfahren. Unsere Schüler spüren das selbst, oder sie hören es von ihren Eltern und nutzen das aus. Na, was erzähle ich dir das alles, du weißt es ja, warst doch vor vier Jahren selbst Schülerin und hast genau so mitgemacht, wenn ihr den neuen Lehrer geprüft habt, nicht wahr?“

„Ja, aber ich dachte, bei mir muß es einmal ganz anders sein.“

„Also, mein Mädchen, immer die Nase steif, öfter lächeln und nicht so zugeknöpft sein, sonst bekommst du den Beinamen „Bläustrumpf“. Den wirst du dann nicht bald los.“

Die Stunde war „rum, und als die Lehrer in das Erholungszimmer traten, saßen die beiden immer noch zusammen und plauderten. Lene wußte jetzt, was sie zu tun hatte.

„Das ist nun einmal Rita Viktorowna, ohne Leutenlesen dem Menschen zu helfen, ob es nun eine junge Lehrerin oder ein Schüler sei.“

„Es ist eben meine Arbeit, zu helfen. Diesen Beruf hatte ich noch als Schülerin gewählt, und er macht mir Spaß. Ein Lehrer darf aber nicht nur lehren, sondern er muß stets selbst lernen.“ Ja, sie lernt ihr ganzes Leben lang, — sie erforscht die Psychologie und den

Charakter eines jeden ihrer Schüler und Kollegen. Ein Pessimist würde sagen — i wo, ein Mensch kann doch nicht alle seine Mitmenschen ergründen? Warum auch nicht, wenn man das zum Ziel hat?

Schon mehrere Jahre ist Rita Viktorowna Jemeljanowa Deutschlehrerin und Leiterin der Lehrabteilung. Die Pflichten der stellvertretenden Direktorin für den Unterrichtsprüfung nehmen viel Zeit in Anspruch — da gibt es Dutzende Probleme und Problemchen zu lösen.

Ihre Deutschstunden sind stets interessant. Das Kabinett, auf das sie stolz ist, hat sie nach dem Muster des Sprachlabors in der Alma-Ataer Hochschule für Fremdsprachen gestaltet. Dank dem ständigen Training im Labor haben ihre Schüler eine einwandfreie Aussprache. Als die Schülerin Ella Schauffel auf der Gebletsolympiade siegte, fragte man sie sofort, ob sie nicht bei Jemeljanowa lerne, wie die technischen und Anschauungsmittel in den Unterrichtsstunden besser zu nutzen sind. Rita Viktorowna bleibt jedoch nach wie vor die bescheidene Schülerin ihrer ersten Lehrerin Nadeschda Selenskaja, die heute noch in der Schule Nr. 4 arbeitet.

„Ritotschka hat ihre Lehrerin schon weit überholt!“, meint Nadeschda Jakowlewna. „Sie ist eine gute Lehrerin, ihre Stunden sind interessant und methodisch perfekt. Sie war schon immer eine gro-

ße Bücherfreundin. So muß eine Lehrerin auch sein — immer wieder dazu lernen, wenn man den heutigen Forderungen nachkommen will. Lernen, Lesen, Grübeln, Überlegen — das hält Rita in ihrer Tätigkeit für das Wichtigste.“

„Ich beneide Rita Viktorowna um ihre Fähigkeit, ruhig, sachlich und taktvoll die Konflikte zu regeln, die es in unserem Schulalltag noch gibt!“, sagt Galina Melichowa, die ehemalige Schuldirektorin, heute Leiterin der Stadtabteilung Volksbildung.

„Der Unterricht der ersten Schicht ist aus, Rita Viktorowna sitzt noch ein Weilchen in ihrem Sprachlabor. Die Pulte mit den Tonbandgeräten und den Kopfhörern ruhen. Heute sprachen sie in der letzten Stunde über Goethes Schaffensweg. Zuerst erzählte die Lehrerin über Weimar, zeigte per Epidiaskop die Orte, die mit der Kindheit und Jugendzeit des Dichters verbunden sind. Danach wurde die Ballade „Erlkönig“ vom Tonband in der musterhaften Darbietung eines DDR-Schauspielers angehört. Die Ballade hatte auf die Schüler einen großen Eindruck gemacht.“

Nach dem Unterricht hat Rita Viktorowna als Leiterin der Lehrabteilung noch einige Pflichten zu erledigen, erst dann — nach Hause.

Valentine TEICHRIEB,  
Korrespondentin  
der „Freundschaft“  
Dsheskasgan

# Aus aller Welt Panorama

## In den Bruderländern

### Durch Freundschaft stark

BUDAPEST. Aus der Sowjetunion kam nach Ungarn die erste Fertigungsstraße für Radiobauteile. Die Lieferung dieser modernen Ausrüstung gehört zum Bestandteil des Perspektivprogramms der Entwicklung der Elektronik in der Ungarischen VR, das im vorigen Jahr angenommen wurde. Es sieht die Spezialisierung der Republik auf die Produktion von hochwertigen Dioden, Transistoren und Integralschleichen vor, die in den RGW-Mitgliedsländern weitgehende Anwendung finden werden.

Die Meisterung der für ungarische Betriebe neuen Technologie beruht vor allem auf Lizenzen und Ausrüstungen, die in der Sowjetunion und in anderen sozialistischen Ländern gekauft werden. Die weitreichende Zusammenarbeit im Rahmen der sozialistischen Wirtschaftsintegration wird es der Ungarischen VR ermöglichen, die Produktion von Erzeugnissen für den Bedarf der Elektronik in nur zehn Jahren mehr als zu verdreifachen und ihre Qualität bedeutend zu verbessern.

### Reiche Hopfenernte

PRAG. Die tschechoslowakischen Landwirtschaftsbetriebe für Hopfenanbau haben an den Staat die reichste Ernte abgeliefert, die je in der Geschichte des Hopfenanbaus der Republik erzielt worden war. Eingespeichert wurden 12 500 Tonnen dieses wertvollen landwirtschaftlichen Produkts.

Trotz der schwierigen Witterverhältnisse war es den Dorfwerkstätten gelungen, eine ausgezeichnete Qualität des Hopfens zu erzielen — mehr als 65 Prozent der geborgenen Ernte ist höchster Güte. Das ist das Ergebnis der strikten Einhaltung der agrotechnischen Termine und des hohen Stands der Arbeitsmechanisierung. Auf 97 Prozent der Hopfenplantagen wurde diese Kultur mit Hilfe vollkommener Technik geborgen. Außer den 600 Kombines auf den Feldern waren dort automatisierte Sonderkraftstraßen eingesetzt, die die manuelle Arbeit von Hunderten Personen ersetzten.

Der Hopfen ist ein wichtiger Artikel des tschechoslowakischen Exports. In diesem Jahr sollen 70 Prozent der Ernte an 65 Länder der Welt abgefertigt werden. Traditionsgemäß sind die größten Partien für die Sowjetunion bestimmt.

### Lieferungen vorfristig bewältigt

BERLIN. Die Werktätigen der Maschinenfabrik in Saalfeld (Bezirk Gera) haben den Plan der Exportlieferungen für 1982 an die Sowjetunion vorfristig erfüllt. Dieser Tage hat das Kollektiv des Betriebs zwei weitere Werkzeugmaschinen zur Bearbeitung von Kraftfahrzeugteilen gebaut und an die sowjetischen Auftraggeber abgeliefert.

Einen ähnlichen Erfolg erzielten auch die Werktätigen des Maschinenbaubetriebs „Mikromat“ in Dresden, der für die sowjetischen Erdölgeviner Bohrausrüstungen baut.

Kennzeichnend für die Arbeit beider Betriebe sind exakte Organisation des Produktionsprozesses, termingerechte Erfüllung aller Aufgaben in der Vergrößerung des Produktionsausstoßes und der Steigerung der Arbeitsproduktivität. In diesen Betrieben werden neue Typen von Maschinen hergestellt, darunter auch Werkzeugmaschinen mit Elektronen-Steuerungssystemen.



GROSSBRITANNIEN. „Nein den Flügelraketen“, „Nein den Tridenten“, „Ja für ein kernwaffenfreies Europa“ — unter solchen Losungen verließ in Sheffield die alljährliche Konferenz der gesellschaftlichen Massenorganisation Großbritanniens „Bewegung um Kernwaffenabrüstung“ (im Bild).

Nahezu tausend Delegierte — Abgesandte von Antikriegsbewegungen westeuropäischer Länder, von Studenten- und Jugendorganisationen sowie Gewerkschaftsverbänden, Ärzte und wissenschaftliche Mitarbeiter, Kunst- und Kulturschaffende, Geistliche versammelten sich im Rathaus der Stadt, um die Probleme des Kampfes gegen die Gefahr eines Atomkrieges, gegen die Stationierung amerikanischer Atomraketen in Großbritannien und die Umrüstung der U-Bootsflotte des Landes mit dem neuen strategischen Kernwaffenstyp „Trident 2“ zu erörtern. Foto: TASS

## Gleichberechtigte Handelspartner

1981 hat der österreichische Export in die Sowjetunion um 30 Prozent zugenommen, er steigt auch in diesem Jahr weiter an. Der jährliche Warenumsatz zwischen beiden Ländern beläuft sich auf rund zwei Milliarden Dollar. In sowjetischen Läden tauchen immer mehr österreichische Konsumgüter auf, in Belorussland wird von österreichischen Firmen mit Planvorsprung ein hochleistungsfähiges Hüttenwerk gebaut, das sie selbst fertig übergeben werden. Die Entwicklung des beiderseitig vorteilhaften Handels auf einer ausbalancierten Grundlage widerspiegelt das gute politische Klima in den Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Angesichts dessen fallen die von Washington entfachte rücksichtslose Kampagne des Drucks auf das neutrale Österreich und die Versuche, ihm vorzuschreiben, wie es den Handel mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern gestalten soll, befremdend auf. Vertreter des Pentagon verstiegen sich sogar zur unsinnigen Behauptung, Österreich erweise der Sowjetunion eine direkte militärische Unterstützung!

Die Sowjetunion setzt sich für gleichberechtigte und gegenseitig vorteilhafte Beziehungen zu allen Ländern, unabhängig von deren Gesellschaftsordnung, ein. Wie während der Verhandlungen, die im Rahmen des UdSSR-Besuchs des Bundespräsidenten der Republik Österreich, Rudolf Kirchschläger, im Mai dieses Jahres festgelegt

wurde, sind für die sowjetisch-österreichische Zusammenarbeit gegenseitige Achtung und Vertrauen kennzeichnend, sie ist zu einem wesentlichen Faktor im Leben des europäischen Kontinents geworden.

Österreich und die UdSSR haben als erste begonnen, die langfristige Zusammenarbeit in der Energiewirtschaft zu entwickeln. Schon 1968 wurde ein Abkommen über sowjetische Erdgaslieferungen für österreichische Wirtschaft unterzeichnet. In diesem Herbst ist ein weiterer Schritt noch auf einem aussichtsreichen Gebiet getan worden — es wurde ein Vertrag über den Austausch von Elektroenergie über tschechoslowakisches Territorium unterzeichnet.

Die Sowjetunion und Österreich haben große Pläne zur Entwicklung der wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen und industriellen Zusammenarbeit entworfen, die auf dem langfristigen Programm für das laufende Jahrzehnt basieren. Dieses Programm wurde auf der Septembertagung der gemischten sowjetisch-österreichischen Regierungskommission konkretisiert. Es wurden unter anderem Maßnahmen zur weiteren Entwicklung sowohl der traditionellen als auch der neuen Formen der Zusammenarbeit, vor allem der Kooperation in der Produktion, im Bau von industriellen Objekten auf der Kompensationsgrundlage in der gemeinsamen Belieferung der Märkte der Entwicklungsländer vorgemerkt.

## Okkupanten verschärfen Spannungen

Die Anwesenheit der israelischen Okkupationsstruppen in Libanon führt zur weiteren Verschärfung der Spannungen. Bei den vor kurzem von den Zionisten provozierten blutigen Zusammenstößen in östlichen und nördlichen Gebieten Libanons waren Dutzende Zivilisten ums Leben gekommen. Heute hat sich die Situation in den südöstlichen Vororten Beirut im Raum von Choueifat stark zugespitzt, das sich unter der Kontrolle der israelischen Besatzerarmee befindet, die Israelis hetzen hier zu bewaff-

neten Zusammenstößen zwischen Gemeinden auf, bei denen Artillerie zum Einsatz kam. Zu beklagen sind Tote und Verwundete. Unter dem Vorwand der „Sicherung der Ordnung“ sperrten die Israelis die in den Süden des Landes führenden Wege ab und verstärkten die Patrouillen in der Umgebung der libanesischen Hauptstadt. Die Presse Libanons erklärt diese Aktionen der Zionisten mit deren Streben, die Okkupation Libanons auf unbestimmte Zeit zu verlängern.

## In wenigen Zeilen

WASHINGTON. Mit den kürzlich vom Vermittlungsausschuß des USA-Kongresses beschlossenen Bewilligungen für Israel, hat Washington einen weiteren Beitrag zum Ausbau des militärischen und ökonomischen Potentials des Aggressorstaates im Nahen Osten geleistet. Der „Washington Post“ zufolge liegt allein die nicht rückzahlbare Hilfe für Tel Aviv um mehr als eine halbe Milliarde Dollar über der von der Regierung beantragten Summe. Nach Berechnungen des Verbandes von Arabern amerikanischer Herkunft wird der Gesamtbetrag der USA-Hilfe für Israel unter Berücksichtigung der vom Kongreß vorgenommenen „Korrekturen“ 2,61 Milliarden Dollar erreichen, davon 1,76 Milliarden Dollar ohne Rückzahlung.

WIEN. 1983 darf nicht zum Jahr noch größerer Gefahren für Europa werden. Um das zu verhindern, muß der NATO-Raketenbeschluß fallen. Das sind die Kerngedanken des „Linzer Appells“, den 200 aus verschiedenen politischen Lagern kommende Anhänger der österreichischen Friedensbewegung dieser Tage beschlossen. Sie gehen dabei davon aus, daß „Pershing 2“ und Cruise Missiles keine Waffen der Abschreckung, sondern des atomaren Erstschlags sind, und daß „die Grenzen des neutralen Österreich nicht vor den Gefahren des Atomkrieges schützen können“, deshalb richten sie auch an ihre Regierung den Appell, sich gegen eine Stationierung der neuen USA-Raketenkernwaffen in Europa auszusprechen und gemeinsam mit anderen Staaten wirksame Schritte dagegen zu unternehmen.

## Der Spionage bezichtigt

Ein Untersuchungsverfahren gegen den afghanischen Bürger Isakhan, der unter der Anklage steht, Spionage getrieben zu haben, ist, wie die Zeitung „Haqiqat-e-Engelabe Saur“ meldet, in Kabul abgeschlossen worden.

Als er in der USA-Botschaft in Kabul tätig war, wurde er von den USA-Diplomaten angeworben und führte gegen Bezahlung verschiedene Aufträge aus. Er sammelte unter anderem Spionageangaben über die Lage im Lande und über die Stimmung der Bevölkerung und unternahm zu diesem Zweck Reisen in die Provinzen Ghazni und Loghar. Er versuchte auch, seine Mitbürger zur Spionage zu bewegen.

Während der Untersuchung sagte Isakhan aus, daß die von ihm gesammelten Spionageangaben von

# Neue Initiativen der UdSSR und Manöver Washingtons

## Kommentar

Die neuen sowjetischen außenpolitischen Initiativen, die in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, J. W. Andropow, unterbreitet wurden, stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit und Presse. Prominente Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sowie die Presse, die diese Initiativen umfassend diskutieren und kommentieren, unterstreichen, daß sie einen tiefsten friedlichen und konstruktiven Charakter tragen und selbstverständlich beim entsprechenden Herangehen der anderen Seite den Weg zu ernsthaften Verhandlungen über die Begrenzung der Rüstungen bahnen. Den Weg dazu, alle möglichen Kanäle des weiteren Wettrüstens bei strategischen Rüstungen abzuriegeln, die nuklearen Rüstungen in Europa zu begrenzen und zu reduzieren und das Vertrauen zwischen den Staaten zu festigen.

So reagieren auf die neuen sowjetischen außenpolitischen Initiativen diejenigen, die aufrichtig an der Festigung des Friedens interessiert sind. Ganz anders war die Reaktion Washingtons und der Metropolen einiger anderer Länder des Westens, der Verbündeten der USA in der NATO. Das USA-Außenministerium, das nicht einmal den offiziellen Text der sowjetischen Vorschläge abwartete, erklärte, daß diese Vorschläge „unakzeptabel“ seien. Mit Washington Schritt haltend, haben auch einige offizielle Vertreter Frankreichs und der Bundesrepublik die sowjetischen Initiativen auf Anhiß zurückgewiesen. Großbritannien Premierminister Thatcher hat diese Initiativen abgelehnt, ohne sich über deren Inhalt informiert zu haben, wie dies aus einer Erklärung des Mitglieds des

„Schattenkabinetts“ der Labour-Partei Healy hervorgeht. Wie ist nun all das zu verstehen? Es geht da doch nicht um irgendwelche unbedeutende Fragen von zweitrangiger Bedeutung — es geht um die Zügelung des Wettrüstens, das heißt um das internationale Kardinalproblem der Gegenwart, von dessen Lösung die Zukunft unseres Planeten, das Schicksal der menschlichen Zivilisation selbst abhängen. Die Wichtigkeit dieses Problems wird — zumindest in Worten — sowohl in Washington als auch in den anderen NATO-Ländern — anerkannt. Was sind aber, so fragt es sich, die Bezeugungen von Washington und Co von ihrer „Friedensliebe“ wert, wenn sie so offen ihre Weigerung manifestieren, die neuen Vorschläge für die Abrüstung auch nur zu studieren?

Unerntet und nicht den Staatsinteressen entsprechende Einstellung zu den wichtigsten internationalen Fragen — so charakterisieren viele prominente Politiker und Vertreter der Öffentlichkeit sowie Presseorgane mit vollem Grund die Haltung Washingtons und einiger seiner NATO-Verbündeten. Und das ist wohl das wenigste, was in diesem Fall zu sagen wäre. Die Hauptsache aber besteht, wenn man der gegenwärtigen Position bestimmter Kreise des Westens eine politische Einschätzung gibt, darin, daß diese Position gerade mit äußerster Deutlichkeit das Wesen des außenpolitischen Aggressionskurses Washingtons erkennen läßt, der darauf zielt, das Wettrüsten fortzusetzen und zu forcieren, Westeuropa um jeden Preis in eine nukleare Geisel des Pentagons zu verwandeln, um jeden Preis und mit allen Mitteln die bestehende

Kräfteparität zu zerstören und, in den Besitz eines möglichst langen und scharfen Schweres gelangend, souveränen Ländern und Völkern seinen Willen zu diktieren.

Der unverhüllte Ärger, mit dem die neuen sowjetischen Abrüstungsvorschläge in Washington und anderen NATO-Ländern aufgenommen wurden, ist ohne Zweifel auch darauf zurückzuführen, daß diese Vorschläge in der breiten internationalen Öffentlichkeit einen so ausgelöst haben. Wie aus Meldungen der Nachrichtenagentur Associated Press hervorgeht, ist man in den USA nicht von ungefähr in höchstem Maße darüber beunruhigt, daß die Menschen in der ganzen Welt den Eindruck bekommen könnten, daß die UdSSR die Tür zur Abrüstungskontrolle öffnet, während die USA sie gezielt wieder zuschlagen. Dem ist aber in der Tat so, und kein anderer als Washington selbst hat das jetzt noch einmal bekräftigt.

Um die neuen sowjetischen Initiativen gleich von vornherein zu entkräften, versuchen Washington und diejenigen, die sich auf Washington orientieren, „darzutun“, daß diese Initiativen (deren Inhalt, das wiederholen wir noch einmal, zu studieren sie sich nicht einmal die Mühe gaben) eine vermeintliche „militärische Überlegenheit“ der UdSSR fortbestehen ließen. Sie beweisen aber etwas anderes, und zwar den Umstand, daß die Ausrichtung auf Gewalt, auf das Wettrüsten, auf die Schürung der Spannungen heute wie gestern die Grundlage, das Herzstück des ganzen außenpolitischen Kurses der USA und der NATO sind.

Juri KORNILOW

## Unter dem Schutz der CIA

Hunderte von hartgesottenen Kriegsverbrechern, Verrätern der Heimat, die während des Krieges mit den Nazis kollaborierten und Massenmorde an sowjetischen Zivilpersonen auf ihrem Gewissen haben, wurden von der CIA unter ihre Fittiche genommen und heimlich in die Vereinigten Staaten gebracht. Das geht aus einem Buch des amerikanischen Juristen John Loftus „Das Geheimnis von Belorublan“ (The Belarus Secret) hervor, das jetzt im Knopf-Verlag erschienen ist. Der Verfasser ist ein ehemaliger Mitarbeiter des Justizministeriums der USA, was den von ihm angeführten Tatsachen zusätzliche Überzeugungskraft verleiht. Loftus beschreibt die blutigen Verbrechen der von der SS gegründeten „Belarus-Brigade“ auf dem Territorium des von Faschisten vorübergehend okkupierten Beloru-

land. Nach dem Willen der CIA haben Abschaum und Gesindel aus dieser Brigade in Verletzung amerikanischer Gesetze eine „zuverlässige Zuflucht“ in den Vereinigten Staaten gefunden.

Ihre Verbrechen sind wahrhaft ungeheuerlich. Im Buch wird geschildert, wie nazistische Gestapo-Einheiten und ihre Handlanger aus den Verrätern Männen, Frauen und Kinder bei lebendigem Leibe verbrennen.

Unter den von der CIA in die USA „importierten“ Mörder werden R. Ostrowski, Anführer eines von den Hitlerkriegern während der Okkupation in Belorubland geschaffenen Marionettenregimes, sowie die Henker S. Stankewitsch und E. Jassjuk genannt, die am Tod von mehr als 10 000 Zivilpersonen schuldig sind. Bald nach der Ankunft dieser und ihrer ähnlicher Mordbrenner in den USA ver-

schwanden aus den amerikanischen Regierungsämtern, darunter aus den Computern des Pentagons, „mysteriös“ alle sie kompromittierenden Dossier.

Die unmittelbare Leitung der Operationen zum Verstecken der Kriegsverbrecher in den USA und zu deren Vorbereitung auf subversive Aktionen gegen die sozialistischen Staaten lag laut dem Buch in den Händen des sogenannten Büros zur Koordinierung der Politik, an dessen Spitze von 1948 an ein gewisser Frank Wisner stand. Dieses in den Labyrinth des amerikanischen Außenministeriums verborgene Amt war in Wirklichkeit eine Abteilung der CIA und wurde aus ihrem Budget finanziert.

In dem Buch wird auch von einer gescheiterten subversiven Operation der Mörder aus dem „Team“ Wisners Anfang der 50er Jahre in Polen erzählt.



Stark besucht wird in der traditionellen Weltmesse 82 in Delhi der Pavillon der Sowjetunion.

Die sowjetische Ausstellung ist eine der größten unter den ausländischen Expositionen der Messe. Sie umfaßt 3 500 Exponate. Hier kann man Zerspanungs- und Metallbearbeitungsmaschinen, Elektronenrechner, Traktoren, Modelle eines leistungsstarken Wärmekraftwerks und die Verkehrsflugzeuge, verschiedene Konsumgüter so auch Bücher sehen. Durch eine beeindruckende und inhaltsreiche Sonderausstellung ist Sowjetarmen vertreten. Großes Interesse löst der Abschnitt aus, der die Besucher mit der Entwicklung der ersprießlichen handelsökonomischen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Indien bekannt macht. Lange verweilen sie auch an den Ständen, die über die Errungenschaften der sowjetischen Wissenschaft und Technik, die Entwicklung des Bildungs- und Gesundheitswesens sowie der Kultur berichten.

Foto: TASS

## Kein Vertrauen zur Sommerolympiade

Es sei bisher nicht gelungen, internationales Vertrauen zu den Olympischen Sommerspielen in Los Angeles zu gewinnen, erklärte der Präsident des Organisationskomitees „Olympia 84“, Peter Ueberroth, auf einer Pressekonferenz in San Francisco. Er verwies darauf, daß der Betrag der Mittel, die das Organisationskomitee für die Ausrich-

tung der Spiele auszugeben gedachte, bei der internationalen Sportöffentlichkeit besondere Befürchtungen hervorruft. Ueberroth habe, so die Zeitung „San Francisco Chronicle“ darauf aufmerksam gemacht, daß die Bevölkerung gegenüber der bevorstehenden Olympiade keinen Enthusiasmus zeigt.

# Beschlüsse des Nationalen Volkskongresses Chinas

In der chinesischen Presse wurden Dokumente veröffentlicht, die vor kurzem auf der in Peking zu Ende gegangenen V. Tagung des Nationalen Volkskongresses Chinas der fünften Legislaturperiode angenommen wurden.

Die Tagung bestätigte die neue Verfassung der VR China — vierter ihrer Art seit der ersten Verfassung, die 1954 verabschiedet wurde. Wie der Vorsitzende des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses, Ye Jianying, in seiner Schlussrede auf der Tagung unterstrich, „verallgemeinert die Verfassung der VR China von 1982 die positiven und negativen Erfahrungen der vergangenen über 30 Jahre.“

In der „Präambel“ der Verfassung, die die Ergebnisse der Entwicklung der VR China, die Programmziele und die Hauptprinzipien ihrer Innen- und Außenpolitik charakterisiert, wird unter anderem darauf hingewiesen, daß im weiteren die Hauptaufgabe der VR China darin besteht, „mit konzentrierten Kräften die sozialistische Modernisierung durchzuführen“, und daß die „Völker Chinas, geleitet von der Kommunistischen Partei Chinas und gelenkt vom Marxismus-Leninismus, den Ideen Maos, sich auch künftig unbeeinträchtigt an die demokratische Dik-

tatur des Volkes und den sozialistischen Weg halten werden.“ Die demokratische Diktatur des Volkes, geleitet von der Arbeiterklasse und begründet auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern“, wird als eine „bestehende Diktatur des Proletariats“ definiert.

Im neuen Grundgesetz heißt es, daß die VR China eine „unabhängige und selbständige Außenpolitik“ betreiben und die „fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz“ befolgen werde. Hervorgehoben sind die Thesen, wonach China „entschieden gegen Imperialismus, Hegemonismus und Kolonialismus“ auftritt und „Anstrengungen im Interesse der Erhaltung des Weltfriedens und der Förderung des Fortschritts der Menschheit“ unternimmt.

Wie in dem Referat über den „Entwurf der berichtigten Verfassung der VR China“ hieß, das auf der Tagung der Stellvertretende Vorsitzende des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses Peng Zhen hielt, wurden in dem neuen Grundgesetz eine Reihe von Ergänzungen aufgenommen, die den Staatsaufbau betreffen, die weiter wurden beispielsweise die Vollmachten des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskon-

gresses, dem ein Teil der Funktionen des Nationalen Kongresses übertragen wurde. Wieder geschaffen wurde das Amt des Vorsitzenden der VR China, der „den Staat in inneren und auswärtigen Angelegenheiten repräsentiert“. Dieses Amt war bekanntlich in den Jahren der „Kulturrevolution“ abgeschafft, was dann offiziell in der Verfassung 1975 verankert wurde. Vorgesehen ist auch das Amt eines Stellvertretenden Vorsitzenden der VR China. Gebildet wurde ein neues Organ — der Zentrale Militär- rat der VR China —, der „alle Streitkräfte des Staates leitet“. Bekanntgegeben wurde, daß der Vorsitzende und der Stellvertretende Vorsitzende der VR China und der Vorsitzende des Zentralen Militär- rates von der 1. Tagung des Nationalen Volkskongresses der neuen, sechsten Legislaturperiode gewählt werden sollen. Die Kongreßwahlen wurden auf April 1983 angesetzt.

Gemäß der neuen Verfassung werden auf dem flachen Lande die Bezirksmachorgane wiederhergestellt, und zwar an Stelle des 1958 eingeführten Systems, unter welchem die Volkskommune als primäres Machtorgan und als wirtschaftliches Leitungsorgan diente. Die Volkskommune bleibt als Organisationsform kollektiver Wirt-

schaften auf dem Dorf weiter bestehen, ihr werden jedoch die Funktionen des örtlichen Machtorgans genommen.

Auf dem Gebiet des nationalpolitischen Aufbaus begrenzt sich die Verfassung der VR China auf die Verkündung der „nationalen Gebietsautonomie“ als „chinesisches Spezifikum“.

In dem neuen Grundgesetz der VR China ist festgehalten, daß „der Staat notwendigerweise besondere Verwaltungsgebiete“ bildet, deren Status vom Nationalen Volkskongreß „unter Berücksichtigung konkreter Bedingungen“ bestimmt wird. Wie auf der Tagung erläutert wurde, wird diese Bestimmung im Zusammenhang mit dem Ziel in der Verfassung aufgenommen, Taiwan mit dem kontinentalen Teil Chinas zu vereinen, um „der Trennung Taiwans von der Heimat in kürzester Zeit ein Ende zu setzen“.

Das Kapitel „Allgemeine Bestimmungen“ enthält einen neuen Artikel, der „ausländischen Unternehmen und anderen ausländischen Wirtschaftsorganisationen“ gestattet, ihr Kapital in China anzulegen und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit chinesischen Unternehmen und Organisationen in verschiedenen Formen zu praktizieren. Die Tagung hat den sechsten

Fünfjahrplan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Chinas für 1981—1985 sowie den Wirtschafts- und Haushaltsplan für 1983 angenommen. Der Premier des Staates der VR China, Zhao Ziyang, hat in seinem Referat über den sechsten Fünfjahrplan darauf hingewiesen, daß in dem laufenden Fünfjahrplanzeitraum Wachstumstempo der Industrieproduktion „unter dem durchschnittlichen Wachstumstempo der letzten 28 Jahre“ bleibt. „Das sei darauf zurückzuführen, daß wir die ernste und komplizierte Aufgabe zur Regelung der Industrie zu lösen haben“.

In dem Referat wurde die Aufgabe formuliert, Ende 1985 in den meisten Kreisen des Landes eine „allgemeine oder fast allgemeine“ Grundschulbildung und in den Städten eine Mittelschulbildung zu verwirklichen. Es wurde darauf hingewiesen, daß 1985 in den Städten und Siedlungen 29 Millionen Menschen Arbeit erhalten sollen.

Auf der Tagung wurde der Staatshaushalt für 1983 angenommen. Der Finanzminister Wang Bingyan charakterisierte die finanzielle Lage des Landes und sagte, daß sich die Einnahme- und Ausgabeposten im laufenden Jahr weiterhin mit großer Anspannung ausgleichen ließen. Im Budget für 1983 sei ein Defizit in Höhe von drei Milliarden Yuan — fast genau so wie im laufenden Jahr — vorgesehen. Die Tagung hat den sechsten

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Ein Ostrowski-Abend

Anfangs waren die Schüler aus unserer Klasse 9a gar nicht so sehr für einen Literaturabend über Alexander Ostrowski: „Wer kennt seine altmodischen Stücke nicht?“ maulten die einen. „Die kann man ja immer wieder im Fernsehen sehen“, sagten die anderen. Na, ja das schon. Dazu hatten wir seine „Mädchen ohne Mitgift“ und das „Gewitter“ gründlich in der Literaturstunde „durchgekaut“.

Aber allmählich bekamen alle Geschmack an seinen Dramen. Wir machten in der Klasse eine

Lesung aus „Tolles Geld“ und „Wölfe und Schafe“, und mehrere aus unserer Mitte begeisterten sich für das Thema. Wir übten einige Szenen aus seinen bekanntesten Stücken ein und brachten sie für alle Schüler der 9. Klasse auf die Bühne.

Und sieh da — die Laienkünstler ernteten stürmischen Beifall; auch beim Wissenstoto waren alle mit Leib und Seele dabei.

Ira PROSKURINA  
Gorki-Schule  
Taldy-Kurgan

## Haben wir recht?

Eine sehr lebhaft diskutierte entbrannte Diskussion zwischen den Komso-molzen der Oberklassen in unserer Mittelschule von Leninskoje. Im Plan standen solche aktuellen Fragen: „Wie muß ein Komso-molzeiter sein? Was ist wichtiger — Komso-molzenat oder Komso-molzenwort? Was ist teuer — die Liebe zum Menschen oder die Liebe zur Sache? Wie werden die Komso-molzen des 21. Jahrhunderts sein?“

schen oder zur Tat. Sie einigten sich darauf, daß die Liebe zum Menschen viel mehr wert ist, denn die Liebe zum Menschen bedeutet auch die Bereitschaft zur Tat. Ohne seine Mitmenschen und ihre Liebe kann einer nur sehr wenig schaffen. Nur im Kollektiv läßt sich Großes vollbringen.

Haben wir recht? Wir möchten die Meinung unserer Altersgenossen wissen.

Galina HOLZ,  
Klasse 8b

Gebiet Aktjubinsk

## Ein Schultag im Dezember

Solange das neue Schulgebäude noch im Bau begriffen war, war es nur eine gute Hoffnung für die Lehrer, Schüler und Eltern von Letowotschnoje. Nun ist dieser Traum Wirklichkeit geworden.

PMK 79 Nikolai Ulanow dem Schuldirektor Adam Renkas den symbolischen Schlüssel übergab. Das Blasorchester des Autoreparaturwerks spielte dazu einen Parademarsch.

Irene Grinkel durchschnitt das rote Band, und alle Schüler und Gäste betreten die nach frischer Farbe und Tünche riechenden Räume. Die Freude der Schüler aller Altersstufen war groß.

Nun herrscht hier der gewöhnliche Alltag — in den Unterrichtszimmern wird eifrig gelehrt, im großen Saal wird zum Jolkafest geprobt, in der Turnhalle finden Wettkämpfe statt.

Richard BRISCHKEWITSCH  
Gebiet Koktschetaw

## Kremlsterne

Sergej MICHALKOW

Wie leuchten die Sterne des Kremls so klar!  
Und überall strahlt hin ihr Licht!  
Wir Kinder, wir haben ein

herrliches Land,  
ein schöneres gibt es wohl nicht!

Nachdichtung: David JOST

## «Bunter Reigen»

So nannten die Schüler aus dem Kolchos „Trudowik“ und seinen acht Abteilungen ihr Festival, das sie dem 60. Gründungstag der UdSSR widmeten. Neun Schulkollektive beteiligten sich an diesem Fest der Völkerfreundschaft, wobei jede Schule eine Unionsrepublik verkörperte.

Den ersten Platz gewann die Mittelschule des Dorfes Kischmisch, die die Litauische Unionsrepublik darstellte. Besonders schön klang der Chor, dessen Leiter Lydia Buchner war. Den zweiten und dritten Platz teilten in diesem Wettkampf die Puschkin-Schule aus dem Dorf Tschornaja Retschka und die Lermontow-Schule aus Schurtube.

Heinz ENNS  
Gebiet Dshambul

## Was Briefmarken erzählen

Bei den jungen Briefmarkensammlern von Ekibastus ist der Klub „Iskatel“ sehr beliebt. Etwa zehn Jahre vereint er Jungen und Mädchen, die nicht nur für Sammeln Interesse haben, sondern auch in Büchern wühlen, um die Abbildungen der jeweiligen Marke recht gut zu verstehen.

Ich guckte mir die Briefmarkensammlungen einiger Jungen an und mußte staunen — hier sah ich

die Geschichte des Weltraumflugs, des Sowjetsports, der Wissenschaft und Kunst in Bild. Mehrere sammeln Briefmarken über Lenin.

Die jungen Sammler bringen einzelne Kollektionen zum Unterricht, wo sie als Anschauungsmittel dienen. Jeder Sammler kann über seine Marken Bände erzählen, und das macht Geographie-, Geschich-

te- und Literaturstunden viel interessanter.

Zur Zeit haben Sergej Nefjodow, Igor Jemeljanow, Wladimir Likinow, Andrej Dolmatow und Igor Schatko Ausstellungen zum 60. Gründungstag der UdSSR im Klub vorbereitet. Sie haben dazu Marken gewählt, die über die Entwicklung des ersten Sowjetstaates und über die brüderliche Freundschaft zwischen den Völkern der UdSSR erzählen.

Michael STEGLER

Gebiet Pawlodar

## Der Tag wird oft zu kurz

Meine zwei Leidenschaften sind Leichtathletik und die Laienkunst. Meine Mutter meint, ich vernachlässige dadurch meine Hausarbeit. Aber meine Leistungen sind viel besser geworden, weil das Beschäftigtsein diszipliniert. Nach dem Unterricht gehe ich für anderthalb Stunden zum Training. Bei der physischen Anstrengung ruhe ich mich von den geistigen Belastungen aus. Dann gehe ich nach Hause und mache meine Schulaufgaben.

Nach dem Abendbrot proben wir in unserer Laienkunstgruppe „Integral“. Ich und noch zwei Mädchen singen, und die Jungen

spielen. Unser künstlerischer Leiter Georgi Stepanow ist ein lustiger Mann und er zieht auch lustige Lieder vor. Vielleicht gerade deshalb ist unsere Gruppe in der Schule so beliebt. Wir singen und spielen auf Disko- und Tanzabenden.

Nach den Proben bin ich dann ganz schön müde, und der Tag ist mir oft zu kurz. Aber ich möchte weder das Sporttreiben noch den Besuch der Laienkunst-Gruppe aufgeben. So ist das Leben interessanter und sinnvoller.

Larissa GOSTJUCHINA,  
7. Klasse, Schule Nr. 5  
Kustanai

## Stille! Es wird gesendet!

„Achtung! Achtung! Hier ist das Rundfunkstudio der Schule Nr. 13! Heute in der Sendung...“ so fängt der Schulrundfunk der Schule in der Siedlung Aktas, Gebiet Karaganda, seine Sendefolge an.

„Es ist wirklich fein, wenn man am frühen Morgen seine Mitschüler per Mikrophon begrüßen und ihnen eine interessante Vorschau darbieten kann“, erzählt Inna Kinn, Schülerin der Klasse 8a über ihr interessantes Amt als Schulrundfunkansagerin. „Deine Stimme hört die ganze Schule — Kameraden, Lehrer, sogar der Direktor. Alle warten darauf, was weiter kommt, worüber du heute sprechen wirst, welche neue Nachrichten es geben wird, wer gelobt, und wer an den „Pranger“ gestellt wird u. a.“

„Gewiß, sind wir nicht allein an der Gestaltung und Durchführung der Sendungen beteiligt“, fügt Natascha Dobrynya hinzu. „Uns unterstützt das Komso-molkomitee der Schule, der Freundschaftsrat der Pionierorganisation und die Schulleitung.“

Wir sitzen in einem kleinen gemütlichen Raum, der sich im zweiten Stock befindet. Hier gibt es verschiedene moderne Geräte wie zum Beispiel Radioempfänger, Verstärker, Tonbandgeräte und vieles andere.

Die Mädchen verstanden meinen verwunderten Blick und kamen mir zu Hilfe.

„Der Betreuer dieser Anlage und unser technischer Leiter ist Slawa Moroschnikow, Schüler der 10. Klasse. Er weiß darin gut Bescheid“. Ich erinnerte mich an das Gespräch mit Anna Ebel, der

stellvertretenden Direktorin, für Erziehungsfragen der Schule.

„Der Rundfunk in der Schule ist eine ernste Sache“, sagte sie, „deshalb unterstützen und kontrollieren wir auch die Arbeit des Rundfunkrates und sorgen dafür, daß jede Sendung inhaltsreich und erzieherisch gestaltet wird. Aber wir vergessen dabei nie, daß der stärkste Interessenerreger die Selbständigkeit ist. Die Mitglieder des Schulrundfunkrates haben einen Plan, in dem für jeden ein bestimmter Auftrag vorgesehen ist, und davon, wie sie an einem Programm arbeiten, sollen sie selbst erzählen.“

Inna machte den Auftakt: „Eine interessante Sendung hatten wir zum Tag des Lehrers vorbereitet. Zuerst suchten wir interessante Gedichte aus, die die Arbeit des Lehrers ehren. Als wir genügend Material hatten, verfaßten wir das Szenarium“. Sie schaute auf Natascha und lächelte ihr geheimnisvoll zu: „Erzähl doch, wie du dein Material gesammelt hast.“

Natascha erzählte verlegen, wie sie, einem richtigen Reporter ähnlich, durch die Klassen ging und die Schüler danach fragte, wie sie ihren Lehrern wünschen möchten.

„Sie hat auch die Lehrer gefragt, was sie sich an diesem Feiertag anhören möchten“, half Inna ihrer Freundin.

„Slawa besorgte die nötigen Schallplatten, und wir machten uns an die Montage der Sendung“, schloß Natascha ihre Erzählung.

In der Schule Nr. 13 wird Deutsch nach erweitertem Programm unterrichtet. Von der zwei-

ten Klasse an erlernen hier die Schüler die deutsche Sprache und von der achten Klasse an auch deutsche Literatur. Deshalb nimmt die deutsche Sprache einen großen Platz in der außerschulischen Arbeit ein. In diesem Zusammenhang interessierte mich noch, ob in der Schule auch Sendungen in der deutschen Sprache ausgestrahlt werden.

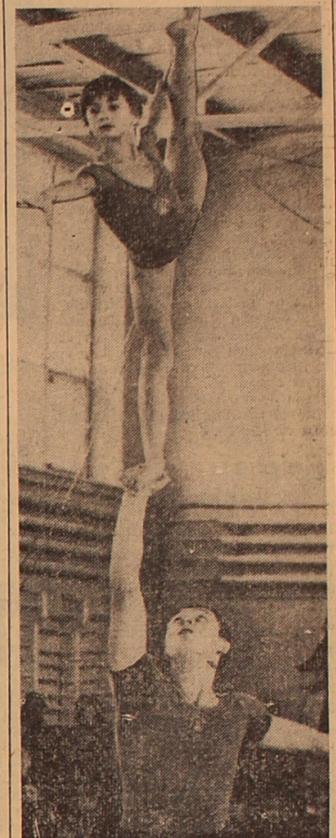
„Wir haben sechs Lehrräume für Deutschunterricht“, machte Natascha klar. „Alle diese Räume sind zusätzlich radiofiziert, damit man deutsche Sendungen durchführen kann. Solche Sendungen einzuüben hilft uns Maria Iwanowna Rabeck, Lehrteilleiterin für Deutschunterricht in unserer Schule.“

Plötzlich flog die Tür auf, ein energischer Junge kam herein. „Na, Mädels, fangen wir an?“ rief er schon von der Schwelle. Dann bemerkte er mich und entschuldigend sich verlegen. Das war Slawa Moroschnikow. Ich versprach nicht zu stören, setzte mich zur Seite und beobachtete.

Mit Sachkenntnis schaltete Slawa die nötigen Geräte ein. Es erklang eine leise Musik. Inna und Natascha setzten sich an einen Tisch vor zwei Mikrophonen, wurden ganz ernst und schauten aufmerksam auf Slawa. Nach kurzer Vorbereitung gab er Natascha einen Wink, und sie begann mit einer hellen lauten Stimme:

„Achtung! Achtung! Hier ist das Rundfunkstudio der Schule Nr. 13...“

Alexander DIETE,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“



## Junge Pokalsieger

In Petropawlowsk trafen neulich die besten Akrobaten, Vertreter der sechs freiwilligen Sportvereinigungen der Republik, zum Wettkampf um den Turnpokal Kasachstans zusammen.

Das Turnier wurde zu einer Schau der jungen Kräfte der Akrobatik. Ein spannender Kampf entfaltete sich zwischen den Sportlerinnen Tatjana Maslowa, Jelena Durejkina aus Alma-Ata und Marina Werina aus Karaganda.

Der Wettbewerb zwischen den Männern verlief noch viel schärfer. Den Sieg trug Raschid Kurmalijew, Akrobat aus Karaganda, davon.

Interessant traten auch die gemischten Paare auf. Erst im vorigen Jahr rückten die Schülerin Nelly Miller und ihr Partner Jewgeni Martschenko aus Pawlodar an die Spitze der besten Akrobaten der Republik. Ihre grazios und strengsynchronisch gestaltete Komposition wurde von den Zuschauern der Sporthalle „Awangard“ mit starkem Beifall aufgenommen.

Im Bild: Pokalsieger im Programm der gemischten Paare Nelly Miller und Jewgeni Martschenko.

Text und Foto: Jakob SAAR

## Zum Kichern

Im Pionierzimmer saßen einige Pioniere schweigend um einen Tisch. Der erste seufzte, der zweite gähnte, der dritte stöhnte. Da kam ein Wanderer vorbei und sagte: „Ach, ihr diskutiert wohl über euren Gruppenplan?“

## Miki sorgt für Brieffreunde



Swetlana ist Schülerin der 6. Klasse. Sie möchte durch Briefwechsel Näheres über Kasachstan erfahren, von dem sie noch sehr wenig weiß. Hallo, Schüler aus Kasachstan, wer möchte Sweta schreiben? 210015, г. Витебск, Московский проспект, 22 кв. 10 Sweta BELOUSSOWA

## Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistisk Kasachstan“

## Das einäugige Bärlein

Das niedergebrannte Dorf rauchte noch. Der Wind wirbelte schmutzgraue Flocken auf, sie tanzten in der Luft und ließen sich auf die Soldatenmäntel und Gesichter nieder. Die Kavalleristen, die durch die breite Dorfstraße ritten, schauten finster nach allen Seiten.

Das niedergebrannte Dorf war leer. Hauptmann Andrejew ritt der Schwadron voran. Als die Kavalleristen sich dem Dorfrand näherten, machte er plötzlich halt, indem er aufmerksam in den leeren Hof spähte. Dann sprang er vom Pferd herab und lief in den Hof. An der zerstörten Scheune stand seine kleine Tochter, seine Ljuda. Er eilte zum Mädchen und nahm es auf den Arm, schaute in die so teuren Gesichtszüge... Doch Ljuda hatte schwarze Augen; er hatte sich gefäuscht — es war nicht seine Tochter.

Andrejew hatte die Verbindung mit seiner Familie in den ersten Kriegstagen verloren. Er mußte auch nicht, ob Warja mit dem Töchterchen in der Stadt geblieben war, oder es ihr gelungen war zu fliehen, bevor die Deutschen einzogen.

Der Hauptmann stellte das Kind behutsam auf die Erde. Die Kavalleristen warteten gespannt; sie wußten um den Kummer ihres Kommandeurs und waren bereit, mit ihm seine Freude zu teilen. Aber...

Andrejew schüttelte nur schweigend den Kopf und ging langsam zu seinem Pferd zurück. Er war schon mit einem Fuß im Steigbügel, als er sich noch einmal umschaute. Das Mädchen stand immer noch mitten im Hof und schluchzte jetzt laut, während es die Tränen mit ihrem schmutzigen Fäustchen wuschelte.

„Jungs!“ rief Andrejew aufgeregt und hob das Mädchen schon in den Sattel, „Nehmen wir die Kleine mit?“

In Andrejews altem Rucksack lag ein altes einäugiges Plüschbärlein — ein Geschenk Ljudas. An dem Tag, als der Vater in den Krieg zog, beriet sich sein Töchterchen lange mit seinen Puppen. Dann setzte es sich auf Vaters Schoß und hielt ihm ihr Lieblingsbärchen entgegen.

„Papa, Teddy wird mit dir mitfahren, er wird dich schützen“, sagte Ljuda.

Alle diese Jahre hatte sich Andrejew nie vom kleinen Teddy getrennt. Und jetzt schenkte er den kleinen Bären dieser ihm fremden Walja. Dieser kleine Bär bahnte den Weg zum Herzen des kleinen Mädchens. Das Kind war ziemlich lange menschen-scheu gewesen. Es schwiag ängstlich und machte nicht einmal den Mund auf. Erst als Walja den kleinen Bären erblickte, drückte sie ihn an die Brust und lächelte unter Tränen. Das Mädchen gewann ihren neuen Vater von Herzen lieb. Andrejew glaubte fast, seine Tochter Ljuda gefunden zu haben.

Ihm stand ein Streifzug ins feindliche Hinterland bevor. Nun sollte sich Andrejew von dem kleinen Mädchen Walja trennen. Er spielte am letzten Abend vor dem Abschied mit seiner Walja, wurde nachdenklich, und seine Stirn faltete sich in tiefen Runzeln. Er schrieb einen Brief, einen langen Brief über sein Schicksal, über seine Frau, seine Tochter und über Walja. Seinen ganzen Gram und die Gedanken an seine Tochter überließ er dem Papier.

Am Tage, als der Streifzug beginnen sollte, zog er Walja warm

an und fuhr mit ihr zum Flugplatz. Er bat seinen alten Freund, einen Flieger, der in der Schwadron mehrmals gewesen war und Waljas Schicksal kannte: „Wanja, ich habe wenig Zeit und noch viel zu tun. Du fliegst ins Hinterland, nimm mein Töchterchen mit. Bring es in eine große Stadt, such eine gute Frau und bitte sie, sie soll das Kind bis Kriegsende behalten.“

Andrejew legte den Brief in Waljas Jackentasche, umarmte das Mädchen und sprang in den Wagen.

Der Flieger Tschuprow brachte das Kind in eine große Stadt. Dort auf dem Flugplatz war er sofort einverstanden gewesen, die sonderbare Bitte seines Freundes zu erfüllen. Erst als sein Flugzeug landete, begriff er plötzlich, was für eine große Sorge er sich aufgebürdet hatte.

„Nun, was werden wir mit dir anfangen, Töchterchen?“ überlegte Tschuprow und sah das Mädchen an. Die kleine Walja stand hilflos da und hielt ihr einäugiges Bärlein fest in den Händchen.

Tschuprow überließ die Maschine seinem Gehilfen, nahm Walja bei der Hand und eilte in die Stadt. Er hatte keine Ahnung, wo er diese unbekannte gute Frau finden sollte.

Tschuprow sah sich die Schilder an den Häusern an und beschloß, nach einem Kinderheim oder einer

Schule zu suchen. Unentschlossen blieb er vor dem Gebäude mit dem Schild „Stadttrat“ stehen. Plötzlich hörte er eine aufgeregte Kinderstimme:

„Mama, guck, mein Bärchen!“ Ihm kam eine mittelgroße Frau entgegen, an derer Seite ein kleines Mädchen hertrippelte. Die Frau und das Mädchen kamen dem Flieger irgendwie bekannt vor. „Das waren doch die beiden vom Foto aus der Kartentasche meines Freundes“, fiel ihm ein.

„Sind sie nicht Frau Andrejewa?“ fragte er.

„Zum zehntenmal las Warwara den Brief ihres Mannes, den Brief an eine gute Frau. Und diese Frau war sie.“

Welch eine Fügung des Schicksals!

Tschuprow flog wieder fort. In knappen Worten hatte er Warwara vom Leben ihres Mannes berichtet und einen kurzen Brief für ihn mitgenommen.

Es war spät nach Mitternacht. Warwara hatte den langen Brief an ihren wiedergefundenen Mann beendet. Sie trat an das Kinderbett, in dem zwei Mädchen schliefen, ihre Töchterchen. Ihr seid nun „Schwestern“, sagte sie leise und glücklich. Und zwischen den beiden lag das einäugige Bärchen...

Frei nacherzählt aus dem Russischen von Reinhold Schlotthauer